MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1923

582 (18.12.1923) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-210029

Verkaufspreis 100 Milliarden Mark

Dienstag, 18. Dezember — Mittag-Ausgabe — 1923 — Nr. 582

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung v. 13.—19. Dez. 1 Billion Mark. Die monatlich Bezieher verpflichten sich bei der Bestellung des Abonnements die während der Bezugszeit notwendigen Preiserhöhungen zu bezahlen. Postscheckkonto Nummer 17990 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle Mannheim E 6, 2. — Geschäfts-Nebenstelle Neckarstadt, Waldhofstr. 6. Fernspr. Nr. 7041, 7042, 7043, 7044, 7045. Telegr.-Adr. Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich zweimal.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro eine spaltige Kolonelzeile für Allgemeine Anzeigen 0,40 Goldmark, Reklamen 1,20 Goldmark. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Ausw. A. Fernspr. ohne Gewähr. Gerichtsst. Mannheim.

Beilagen: Der Sport vom Sonntag — Aus Zeit und Leben mit Mannheimer Frauen-Zeitung und Mannheimer Musik-Zeitung

Die Aussichten des deutschen Schrittes

Die Drohung mit der Militärkontrolle

Vorläufig schriftliche Fortsetzung

⊡ **Berlin**, 18. Dez. (Von unserm Berliner Büro.) Der authentische Text der Antwort Poincares auf den deutschen Aide-memoires ist gestern mittag in Berlin eingetroffen und wird z. Zt. von den zuständigen Stellen einer genauen Prüfung unterzogen. Man hat es dem deutschen Außenminister vielfach zum Vorwurf gemacht, daß er in seiner Rede auf dem Empfang des Vereins Berliner Presse mit besonderem Nachdruck die Frage der Militärkontrolle in den Vordergrund gerückt hat. Einzelne Blätter sind in ihrer Kritik dieser Ausführungen soweit gegangen zu behaupten, daß Dr. Stresemann sich durch sein Temperament an dieser Stelle zu einem bedauerlichen außenpolitischen Fehlgriff habe verleiten lassen.

Nach unserer Kenntnis der Dinge ist diese Rüge durchaus unberechtigt. Das geht auch mit überzeugender Beweiskraft aus einer Interpretation hervor, die, wie wir annehmen möchten, Dr. Stresemann selbst in der „Zeit" gibt. Der Außenminister verweist auf eine Meldung des Pariser „Journals", in der es heißt: „Daß Poincare die Frage der Militärkontrolle aufgeworfen habe, beweise, daß die Mächte (Frankreich und Belgien) immer das Recht haben wollten, die Besprechungen zu unterbrechen, wann sie glaubten, daß die ganze Debatte eine gefährliche Wendung annehme." Die Militärkontrolle soll also — so legt, wie uns scheinen will mit Recht die offiziöse Erklärung diesen bemerkenswerten Passus aus —, als Drohung stets im Hintergrund der Verhandlungen stehen, um Deutschland zu zwingen, zu allen Bedingungen Poincares Ja und Amen zu sagen. Die Frage, welche Fassung richtig ist, der Bericht der Agence Havas oder die Darstellung Dr. Stresemanns auf dem Pressenachmittag im Reichstag, geht durchaus nicht an der wirklichen Tatsache vorbei, daß Frankreich sich durch die Diskussion dieses Themas eine Erweiterung der Verhandlungsbasis schaffen wolle, die es ihm stets ermögliche, in einer ihm bequemen Lage mit diesem Punkte hervorzukommen, um so weitere Verhandlungen unmöglich zu machen. Indem der deutsche Außenminister diese Gefahr von vornherein in das gebührende Licht rückte, hat er nach unserer Meinung eine Vorbeugungsmaßnahme getroffen, die unbedingt notwendig war.

Der Kommentar der „Zeit" geht dann weiter auf die Beschränkungen ein, die Frankreich den Verhandlungen setzen möchte und die vor allem die administrative wirtschaftliche Organisation des Rheinlandes und des Ruhrgebiets betreffen. Man würde, resümiert sich das Organ Dr. Stresemanns, also nur verhandeln wollen, um die Ausbeutung des Ruhrgebiets durch Frankreich und Belgien zu erleichtern und dem bis jetzt toten Organismus, den die Besatzungsbehörden geschaffen haben durch deutsche Mitarbeit, Lebenskraft zu verleihen. Das wäre ein Standpunkt, der es für die deutsche Regierung vollkommen zwecklos machen würde, zu verhandeln. Es sei durchaus nicht mit der Souveränität eines Staates zu vereinigen, wenn man ihm verbiete, über die Verwaltung eines zu ihm gehörenden Gebiets zu diskutieren und es sei selbstverständlich, daß keine deutsche Regierung unter solchen Einschränkungen die Möglichkeit hat, mit den Feinden zu verhandeln, ohne sich des Verrats an ihren eigenen Interessen schuldig zu machen. Durch solche Behandlung würden die Grundlagen der Verhandlungen, wie sie von deutscher Seite gemacht waren, von vornherein vernichtet.

Im übrigen werden, wie sich denken läßt, die Verhandlungsaussichten in der Presse sehr verschieden beurteilt. Man stößt auf alle Nuancen, vom schwärzesten Pessimismus bis zu den rosigsten Hoffnungen, wie Herr Bernhard sie in der „Voss. Ztg." hegt. In der Umgebung des Außenministers setzt man, soweit wir unterrichtet sind, keinerlei überspannte Erwartungen auf den Ausgang des deutschen Schrittes. Es ist indes anzunehmen, daß der deutsche Botschaftsrat v. Hösch bereits binnen kurzem von Berlin aus mit neuen Informationen versehen werden wird, wie sie sich auf Grund des Studiums der französischen Antwort ergeben und daß der Meinungsaustausch zwischen Paris und Berlin auf diese Art zunächst schriftlich weitergeführt werden kann.

Die belgische Antwort

auf die deutschen Darstellungen wird, wie aus Brüssel gemeldet wird, im wesentlichen das Gleiche besagen, wie die gestrige Antwort Poincares. In Brüssel hat der deutsche Geschäftsträger noch besonders darauf hingewiesen, daß Deutschland bereit sei, die sog. belgischen Studien als Grundlage für neue Reparationsverhandlungen anzunehmen. Die belgische Regierung wird angeblich in ihrer Antwort darüber ihre Befriedigung ausdrücken.

In London

Nach einem Bericht aus London hatte dort der deutsche Botschafter gestern eine einstündige Unterredung im Auswärtigen Amt über die Reparationen und Ruhrfrage. Der englische Delegierte in der Reparationskommission, Sir John Bradbury, ist augenblicklich dabei, die drei englischen Sachverständigen für die beiden Unterausschüsse für die Untersuchung der deutschen Finanzlage auszusuchen. Es heißt, daß er die Absicht hat, prominente Persönlichkeiten der City als Sachverständige heranzuziehen.

Reuter erfährt, daß im gegenwärtigen Augenblick man in London über die französisch-belgisch-deutschen Erörterungen nicht genügend unterrichtet sei, um daraus irgendwelche endgültige Auffassungen abzuleiten. Im ganzen werden jedoch die Anzeichen als befriedigend erachtet, da sie zur Erleichterung der Spannungen und zur Erörterung der Fragen gemeinsamen Interesses zwischen den genannten Staaten nicht unnütz seien, da Deutschland gewußt habe, daß Italien und Großbritannien völlig bereit gewesen seien, diese Frage zu erörtern. Es sei vorauszusehen gewesen, daß Deutschland daher die Lage in Paris und Brüssel feststellen werde. Es sei jedoch zu früh, um irgend eine Ansicht auszudrücken außer der Hoffnung, daß die Lage besser scheine als bisher. Es bilde auch einen Grund zur Befriedigung, daß die Erörterungen wahrscheinlich nicht in die Arbeit der Reparationsausschüsse eingreifen werden, im Gegenteil der Ruhr- und Rheinfrage und wahrscheinlich der Frage der Reparationen zugut kommen werden.

Die amerikanischen Sachverständigen

Der amerikanische Beobachter in der Reparationskommission Logan hat dem Staatsdepartement offiziell mitgeteilt, daß General Dawes und der Finanzminister Owen Young zu Mitgliedern des Sachverständigenausschusses für die Prüfung des deutschen Haushalts gewählt worden sind. Ein weiterer Amerikaner wird für den Ausschuß zur Untersuchung der Ausfuhr deutschen Kapitals verlangt. Alle drei werden in Privateigenschaft und nicht als Vertretung der Regierung tätig sein.

Gegen den Separatistenterror in der Pfalz

Massenkundgebung der Ludwigshafener Bevölkerung

In Auswirkung des bekannten Aufrufes der politischen Parteien, des Stadtrates, sämtlicher Wirtschaftsorganisationen und Gewerkschaften, fand gestern nachmittag gegen 3 Uhr eine Kundgebung der Ludwigshafener Bevölkerung gegen die Separatisten statt. Um die angegebene Zeit kam der erste Demonstrationszug, der sich aus den männlichen und weiblichen Angestellten des Gaswerks zusammensetzte, in das Innere der Stadt, wo sich sofort ein großer Demonstrationszug bildete, der aus allen Schichten der Bevölkerung bestand. In dem Zuge befanden sich Angehörige aller Parteien, Angestellte, Beamte und Arbeiter, zusammen etwa 30 bis 40 000 Menschen. Während sich der Riesenzug durch die Straßen bewegte, wurden am Stadthaus Nord und am Stadthaus Süd und an den Postgebäuden von den Demonstranten die separatistischen Fahnen heruntergeholt. Sonst verlief die Demonstration durchaus würdevoll und ohne jede Störung. Das Separatistennest im Bezirksamt wäre ohne Zweifel von der demonstrierenden Bürgerschaft im Nu genommen worden, wenn nicht eine französische Wache das Gebäude abgesperrt hätte. Der Schutz des Bezirksamts bestand darin, daß an den Eingängen in der Wredestraße bewaffnete Separatisten und an den anderen Eingängen zahlreiche französische Posten mit aufgepflanzten Bajonett und scharf geladenen Gewehren Aufstellung genommen hatten. Hinter diesen und hinter den bewaffneten Separatisten befanden sich zahlreiche französische Kriminalbeamte, die wiederholt deutsche Passanten anhielten. Als der Demonstrationszug in der Nähe des Bezirksamts vorbeizog, erschallen aus der Menge spontane Pfui-Rufe.

Die Demonstration verlief überaus wirkungsvoll. Ihren Höhepunkt erreichte sie in der Zeit zwischen 4 und 5 Uhr, wo sich große Wellen Demonstranten dem Zuge anschlossen. Besonders vermerkt wurde die Teilnahme von katholischen Geistlichen in großer Zahl sowie viele höhere Gerichtsbeamten. Am Bezirksamt versuchte eine Separatistin eine Rede an die Demonstranten zu halten, wurde aber von der Menge mit Pfui-Rufen niedergeschrieen. Die nach Schluß des Zuges einsetzende Säuberungsaktion der französischen Patrouillen wurde bis in die späten Abendstunden fortgesetzt.

Zeitungsbeschlagnahme

Die „Pfälzische Rundschau" und die „Neue Pfälzische Landeszeitung" wurden gestern vormittag in den Verkaufsstellen von französischen Gendarmen beschlagnahmt. Der „Neuen Pfälzischen Landeszeitung" wurde von den Separatisten angekündigt, daß sie von morgen ab unter Vorzensur stehe, andernfalls sie ein längeres Verbot gewärtigen müsse.

* * *

Verwaltungsinspektor Jung vom Statistischen Amt Ludwigshafen ist von der französischen Kriminalpolizei verhaftet worden.

Die Schülerverhaftungen in Speyer

Von den jungen Leuten, die in Speyer von den Separatisten unter der Anschuldigung, gegen die Separatisten eine Geheimorganisation gebildet zu haben, verhaftet worden waren, wurde unter schweren Mißhandlungen und Aushungern ein Geständnis zu erpressen versucht. Die jungen Leute, meist Schüler, wurden in unmenschlicher Weise geschlagen und bekamen nichts zu essen.

Brandschatzung Kirchheimbolandens

Wegen des am 1. Dezember d. J. im Anwesen des sog. Präsidenten der „Autonomen Pfalz", Heinz-Orbis bei Kirchheimbolanden ausgebrochenen Brandes wurde der Bezirk Kirchheimbolanden von der separatistischen Regierung mit einer Geldstrafe von 600 000 Franken belegt, wovon auf die Stadt Kirchheimbolanden 78 000 Franken entfallen.

Nach einwandfreien Feststellungen war der Brand auf einen Racheakt von Separatisten zurückzuführen.

Der Völkerbundsrat

nahm in seiner gestrigen Sitzung den Bericht des Ausschusses über die Frage der deutschen Minderheiten in Polen entgegen. Der englische Vertreter Lord Robert Cecil betonte die Wichtigkeit einer möglichst schnellen Erledigung dieser Frage, die dem Bericht zufolge auf der Grundlage des Gutachtens des interalliierten Schiedsgerichtshofes im Haag vom 10. Dezember 1923 geregelt werden soll. Der Völkerbundsrat kam zu der Auffassung, daß es aus taktischen Gründen zwar unmöglich sei, die bisher ausgewiesenen Kolonisten in ihre frühere Heimat zurückzuverweisen, daß aber diese Kolonisten von der polnischen Regierung eine Vergütung für die erlittenen Schäden erhalten sollen. Der Rat erwartet von der polnischen Regierung diesbezügliche Vorschläge. Der polnische Vertreter Skimmunt gab die Erklärung ab, daß weitere Ausweisungen nicht mehr vorgenommen werden würden.

In der Memelfrage ist auch gestern noch keine Entscheidung gefallen. Der Berichterstatter hat dem Rat vorgeschlagen, eine Untersuchungskommission von zwei Sachverständigen und einen vom Völkerbundsrat zu ernennenden Vorsitzenden zur Untersuchung der Gegenvorschläge und Einwände Litauens einzusetzen.

* **Ein Veteran der Volkspartei.** Am Montag vormittag starb im Alter von 72 Jahren der Ehrenvorsitzende der Deutschen Volkspartei, Staatssekretär a. D. Geh. Justizrat Dr. Paul v. Krause.

Frankreichs Sorge um Italien

(Von unserm Mitarbeiter)

V **Paris**, 16. Dez.

Nach der unverkennbar tiefen Enttäuschung, die das Ergebnis der englischen Unterhauswahlen in den rechtsrepublikanischen Kreisen ganz Frankreichs hervorgerufen hat, kommt eine zweite, nicht minder peinliche Ueberraschung: die plötzliche Beendigung der Session des italienischen Parlaments und in Aussicht gestellte Auflösung, der Neuwahlen im April folgen sollen. Poincares Außenpolitik erlitt sowohl jenseits des Kanals, als auch jenseits der Alpen einen empfindlichen Rückschlag. Das Kraftmeiertum nationalistischer Kreise, die der öffentlichen Meinung den Trost spenden: „Frankreich ist stark genug, um seine eigene Europapolitik zu machen", findet keinen Anklang. Poincare wäre im Nu erledigt, wenn er — nach allen Beteuerungen seiner unverbrüchlichen Ententegesinnung — diese Lehre zur seinigen machen würde. Die Gefahr der Isolierung Frankreichs wird von den linksrepublikanischen Gruppen gerade in den letzten Tagen mit solcher Intensität gegen den bloc national ausgespielt, daß Poincare seinen Widersachern den besten Trumpf in die Hände geben würde, wenn er eine Politik der „französischen Faust" für richtig hielte. Es erschien bereits ein Manifest der durch die egalitären Wahlen gestärkten Linksrepublikaner. Darin wird gesagt, daß die Frage, was der Linksblock tun würde, falls er nach den französischen Kammerwahlen im April nächsten Jahres zur Regierung käme, nunmehr einfach beantwortet werden könne: Gerade das Gegenteil von dem, was Herr Poincare und sein Anhang getan haben . . .

Die Kammerinterpellation des Linksrepublikaners Moutet über Poincares Haltung im italienisch-griechischen Zwischenfall verlief für den Ministerpräsidenten sehr ungünstig. Mußte er doch darauf verzichten, die „lateinische Schwester", die ihm so große Sorgen und Unannehmlichkeiten bereitet, als wahre Freundin zu bezeichnen. Es ist stark aufgefallen, daß Poincare nicht ein Wörtchen zugunsten Italiens sprach, als Moutet die römische Regierung wegen Vergewaltigung der kleinen Nation Griechenland angriff. Der Ministerpräsident verschanzte sich hinter der Phrase, Frankreich habe den Frieden retten wollen. Erinnert man sich aber der offiziösen Pressäußerungen, in denen rundheraus gesagt wurde, Poincare werde für seine Stellungnahme zugunsten Italiens ein Aequivalent in der Ruhr- und Rheinfrage gewinnen, so erhält seine neueste „Lesart" eine andere Bedeutung: sie ist nämlich das Eingeständnis verfehlter Außenpolitik.

Man benimmt sich hier gegenüber Italien sehr vorsichtig, beinahe ängstlich. Nachdem man — in der Hoffnung auf ein großzügiges Mittun Italiens an der Ruhr — die Lobsprüche auf Mussolini eingestellt hat, vermeidet man schärfere Kritik. Es ist jedenfalls merkwürdig, daß sich poincaristische Blätter im gegebenen Moment viel kräftiger und derber gegenüber England äußern, als gegenüber Italien. Mit Rassenverwandtschaft hat das nichts zu tun. Eher mit der tiefen Sorge, die lateinische Schwester nicht offen zu verstimmen und dadurch Poincares mißglückte Köderpolitik gegenüber Italien festzustellen. Die italienische Presse nimmt sich dagegen kein Blatt vor den Mund. Was sich Mailänder und Turiner Zeitungen in der abfälligen Beurteilung der französischen Europapolitik leisten, das übertrifft weit die ängstlich-beforgten Auslassungen des „Temps" über Italiens „undurchsichtige Politik".

Denn die Undurchsichtigkeit der mussolinischen Pläne ist es, die den Offiziösen auf die Nerven geht. Der spanisch-italienische Handelsvertrag soll, nach einer Meldung des „Temps", einige höchst bedenkliche „Annexabkommen" enthalten, insbesondere hinsichtlich der Entwicklung der Schiffahrt, deren rein kommerzieller Charakter zwar nach außen gelten mag, aber einen kriegsmaritimen „Beigeschmack" erhält, wenn man (laut „Temps") die führenden Madrider Männer sprechen hört. Zudem läßt sich in der veränderten Haltung Italiens und Spaniens betreffs des Tangerstatuts erkennen, daß in Rom Abmachungen sehr weitgehender Natur getroffen wurden — Abmachungen, die den aus dem Jahre 1911 stammenden französisch-italienischen Marokkovertrag (in dem sich Italien als desinteressiert erklärt) ernstlich in Frage stellen. Weder Italien noch Spanien halten das von der hier tagenden Experienkonferenz entworfene Statut für Stadt und Hafen von Tanger für akzeptabel. In der italienischen Presse wird Frankreich als „hinterhältig wegen seiner imperialistischen Pläne in Nordafrika" angegriffen. Als Kuriosum sei erwähnt, daß linksrepublikanische Politiker den hier tätigen Korrespondenten italienischer Blätter Interviews geben, in denen sie die „antiitalienische Haltung Poincarés" kritisieren, also den Angriffen, die von Rom und Mailand kommen, sozusagen ihren Segen erteilen. Was tut aber die poincaristische Presse? Der „Matin" bespricht die „italienisch-französische Frage" in folgender Manier: „Wir begreifen, daß Mussolini mit dem dürftigen Erfolg seiner Korfuaktion nicht zufrieden sein kann. Er holte daraus finanziellen Gewinn, aber seine Partei verlangt nationalen Ruhm. Wir begreifen auch, daß sich Mussolini über die prekäre Stellung Italiens im Völkerbund ärgert. Er möchte Deutschland in den Bund bekommen, um eine Stimme für Italien zu gewinnen. Wir können ihm diesen Gefallen nicht tun. Die Zulassung Deutschlands bleibt für Frankreich ein Problem, an dessen Lösung heranzutreten, noch viel zu früh ist . . ."

Von der Regierung Poincare hat Italien jedenfalls wenig zu erwarten. Es wird von der Notwendigkeit einer Zusammenkunft zwischen Mussolini und Poincare gesprochen, um „Mißverständnisse" aus dem Wege zu räumen. Wenn es „malentendus" wären, dann hätten die Stimmungsmacher recht. Es handelt sich aber um die Kernfrage des französischen Imperialismus, die Beherrschung des westlichen Mittelmeerbeckens zwecks Sicherung der Truppentransporte nach dem Festlande. Poincare scheint auch entschlossen, dieses Problem rein „sachlich" zu erledigen. Gestern wurde der zweite Abschnitt des Flottenrüstungsplanes in der Kammer verteilt, und zwar mit dem Vermerk höchster Dringlichkeit. Noch vor den Wahlen soll das gewaltige Programm, in dem nicht weniger als 60 Unterseeboote vorgesehen werden, durchgedrückt werden. Der „Petit Parisien" schrieb: „Es wäre ein Verbrechen an Frankreich, wenn wir die Rüstungen nicht sofort bewilligen würden."

Die Antwort auf das spanisch-italienische „Handelsabkommen" kommt in der beschleunigten Einbringung des Flottenkredits klar zum Ausdruck. Von Mussolini wird man nicht verlangen können, daß er im Falle einer Wahlkampagne diese Tatsache unerwähnt läßt. Die Wachsamkeit der „lateinischen Schwester" macht hier nervös, aber man hofft noch immer auf irgendein diplomatisches Tauschgeschäft mit den „römischen Nationalisten". Inzwischen soll aber, wie der „Temps" schreibt, die französische Seestellung verstärkt werden. „Wenn Mussolini zu einer lateinischen Dreierallianz auf breiter Grundlage bereit ist, so stehen wir zu seiner Verfügung; wenn nicht, so ist es unsere Sache, die Position Frankreichs entsprechend zu sichern." Poincare wählt den Rüstungskampf. Mussolini wird den Handschuh aufheben — und dann verhandeln . . .

MARCHIVUM

Die Lage im Ruhrgebiet

⊡ **Berlin**, 18. Dez. (Von uns. Berl. Büro.) Am Montag hat der kommandierende General im Ruhrgebiet eine Verfügung erlassen, wonach mit sofortiger Bildung in den Hauptstädten des Ruhrgebiets sogenannter Zollbüros begonnen werden soll, deren Aufgabe es angeblich sein soll, den Wirtschaftsverkehr zu „erleichtern".

Um die Ruhrgefangenen

Als deutsche Verteidiger vor den französischen Kriegsgerichten ist der aus vielen Prozessen bekannt gewordene Rechtsanwalt Dr. Grimm-Essen vor einigen Tagen von Poincare empfangen worden. Dr. Grimm überreichte in einer Denkschrift die Wünsche der deutschen Bevölkerung für die Freilassung der Gefangenen und hielt einen ausführlichen Vortrag über diese Angelegenheit. Dr. Grimm lenkte besonders die Aufmerksamkeit Poincares auf die deutschen Gefangenen auf St. Martin de Re.

Nur langsame wirtschaftliche Wiederbelebung

Wie verlautet, dürfte im Laufe dieses Jahres kaum mit einer merklichen Besserung der Lage in der Hüttenindustrie zu rechnen sein. Auf den Hochöfen arbeiten zurzeit von 12 000 Mann nur etwa 400. Auf der „Gute-Hoffnungshütte" steht ein Viertel der Belegschaft in Kurzarbeit bei Mannesmann von etwa 3000 nur 800 in Kurzarbeit, während der Betrieb in der chemischen und in der Glasindustrie sowie in der Kleineisenindustrie wegen Absatz- und Rohstoffmangels vollständig ruht.

Im Düsseldorfer Schupoprozeß

wurde zunächst die Anklageschrift verlesen, was drei Viertelstunden in Anspruch nahm. Die Verteidigung bestritt die Zuständigkeit des französischen Kriegsgerichts. Dr. Bräutigam führte aus, daß die Vorgänge vom 30. September reine deutsche Angelegenheit seien. Ein Angriff gegen Mitglieder der Besatzungsarmee sei nicht beabsichtigt gewesen. Die Verletzung von Franzosen sei durch verirrte Kugeln geschehen. Die Schupobeamten hätten nicht auf den Gedanken kommen können, daß sich französische Militärpersonen unter der Menge befanden. Die französische Armee könne an den Straßenvorgängen vom 30. September nur insofern interessiert sein, als dabei französische Soldaten verwundet wurden. Dabei hätte aber untersucht werden müssen, wer diese Soldaten verletzt hat, und nur diese Täter hätten von dem Kriegsgericht zur Verantwortung gezogen werden können. Alle anderen Angeklagten hätten sich nur vor einem deutschen Gericht zu verantworten.

Die Anklagevertretung betonte demgegenüber, daß dem Beigeordneten Haas, dem Chef der Polizei von der Besatzungsbehörde die Polizeibefugnisse übertragen worden waren, hier eine wirkliche Nichtbefolgung französischer Befehle in Frage komme. Der Anklagevertreter erklärte weiter, daß nach der Konvention der Haager Landkriegsordnung vom 18. Oktober 1907 die Staatsgewalt in einem okkupierten Staat aus den Händen des okkupierten Staates in die Hände des okkupierenden übergehe. Die Verteidigung protestiert im Namen der deutschen Justiz gegen die Ausführungen des Anklagevertreters, der darauf hingewiesen habe, daß auch in Beyruth und in Damaskus die besetzenden Mächte sich in Streitigkeiten der Eingeborenen gemischt hätten.

Nach kurzer Beratung erklärte sich der Gerichtshof für zuständig. Alsdann begann die

Vernehmung der Angeklagten

Polizeimajor Engel sagte aus, daß anläßlich der separatistischen Kundgebungen die grüne Polizei zurückgehalten werden mußte, da einige Tage vorher zwei ihrer Beamten in Düsseldorf Bilk von den Separatisten erschossen worden waren. Einen Befehl an die grüne Polizei zum Eingreifen habe er nicht gegeben. Als er gesehen habe, daß diese beim Vernehmen von Schüssen die Kaserne in der Mühlenstraße verlassen hätten, habe er zum Fenster herausgerufen, die Leute, die noch im Hofe seien, sollten da bleiben und die übrigen sollen zurückkommen. Er habe ferner gesehen, daß von mehreren Polizeibeamten das Einschlagen auf die abgeführten Gefangenen seitens der Zivilpersonen verhindert worden sei.

Hauptmann Winkelmann von der grünen Polizei bekundete, daß der Vorbehalt des Dr. Haas auf einer Konferenz am Samstag nicht in der Form eines Befehls gemacht worden sei. Als ihm gemeldet worden sei, daß in anderen Straßen die blaue Polizei zusammengehauen worden sei, habe er sich für verpflichtet gehalten, die grüne Polizei einzusetzen, um die Ueberfallenen zu schützen.

Die Verlängerung der Arbeitszeit

Die großen Metallarbeiterverbände im Ruhrgebiet haben jetzt Stellung zu dem Arbeitszeitabkommen mit der Großindustrie genommen. Der christliche Metallarbeiterverband erkennt die Notwendigkeit der Mehrarbeit an, fordert aber rücksichtslose Beschneidung der Machtmittel der Kartelle, Truste und Syndikate, Verringerung der unproduktiven Elemente in der Wirtschaft, besonders im Handelsgewerbe, erhöhte Produktivität auf allen Gebieten und baldige endgültige Festlegung der Reparationsverpflichtungen. Auch der deutsche Metallarbeiterverband hat der Verlängerung der Arbeitszeit in der rheinisch-westfälischen Industrie zugestimmt.

* **Eine Konferenz der Ernährungsminister** aller deutschen Länder tritt am heutigen Dienstag unter dem Vorsitz des Reichsernährungsministers Kanitz in Berlin zusammen.

Noch ein parlamentarischer Hemmschuh

⊡ **Berlin**, 18. Dez. (Von uns. Berliner Büro.) Es stellt sich immer mehr heraus, daß der sog. Ueberwachungsausschuß des Reichstags den dringenden Maßnahmen der Reichsregierung, wie wir das s. Zt. voraussahen, mehr Hemmungen als Förderungen bereitet. Während das Kabinett gestern bereits die dritte Steuernotverordnung beschlossen hat, brütet der 15er-Ausschuß immer noch über der zweiten. Die D. A. Z. fordert die Reichsregierung auf, den Ausschuß vor vollendete Tatsachen zu stellen, wenn er fortfährt, durch Beschlüsse und Gerede die gesetzgeberischen Maßnahmen der Regierung aufzuhalten. Schon jetzt heißt es, daß die Verabschiedung der 3. Steuernotverordnung durch den 15er-Ausschuß vor den Weihnachtsferien fraglich erscheint.

Die Umtriebe der Kommunisten

⊡ **Berlin**, 18. Dez. (Von uns. Berliner Büro.) Die auf dem Erwerbslosen-Kongreß am Sonntag verhafteten mehr als 300 Personen gehören, wie die Untersuchung ergeben hat, durchweg der kommunistischen Partei an. Zwei der Festgenommenen entpuppten sich als Angestellte der Berliner russischen Botschaft, deren einer bei der Veranstaltung des Kongresses eine leitende Rolle gespielt haben dürfte.

Die roten Hundertschaften in Thüringen

Der Militärbefehlshaber in Thüringen hat eine Denkschrift über die Entstehung und Organisation der bewaffneten kommunistischen Hundertschaften in Thüringen herausgegeben. Darin heißt es u. a.: „Man müsse staunen, in welchem Umfange diese Organisationen unter den Augen der Regierung und der Behörden sich bilden konnten. Es bedurfte nur eines Befehls und in Thüringen stand eine rote Armee auf, die die Regierung und Verwaltung hinweggefegt hätte, unter deren Duldung sie sich so trefflich entwickeln konnte."

Badische Politik

Die Wirkung des Beamtenabbaus auf das badische Schulwesen

Der Badische Lehrerverein hat an das Badische Staatsministerium und an das Unterrichtsministerium eine Eingabe gerichtet, die sich mit dem Beamtenabbau und seiner Wirkung auf die Schule beschäftigt. Der Lehrerverein stellt dabei fest, daß in einem großen Teil der deutschen Einzelstaaten die Schulverhältnisse zum Teil schon von dem Kriege eine erheblich bessere sachliche wie persönliche Ausgestaltung erfahren haben und daß Baden ihnen gegenüber in erheblichem Rückstand gekommen ist, weil es nach Schluß des Krieges auf das in Aussicht stehende Reichsschulgesetz gewartet hat, während andere Länder größtenteils in die Neugestaltung ihres Schulwesens eintraten. Baden müßte nun bei Anwendung von Abbaubestimmungen in einen untragbaren Rückstand dadurch geraten, daß es sogar hinter den pädagogisch überholten Vorkriegszustand zurückgeworfen würde. Sowohl hinsichtlich der Beschulung der volksschulpflichtigen Jugend, wie auch hinsichtlich der Arbeitsbelastung der Lehrkräfte hätten die gesetzlichen Bestimmungen nicht nur keine Verschlechterung erfahren, sondern sie bedürfen einer wesentlichen Verbesserung, um das Schulwesen auch nur einigermaßen in seiner Leistungsfähigkeit den heutigen gesteigerten Bedürfnissen unserer geistig und sittlich so schwer bedrohten Jugend und den außerordentlich gestiegenen Anforderungen im Wirtschaftskampfe anzugleichen.

Auch hinsichtlich der Fortbildungsschule stellt die Eingabe fest, daß ihre Erhaltung und ihr Ausbau eine unbedingte Notwendigkeit ist. Das Interesse weiter ländlicher Bevölkerungsschichten an der Fortbildungsschule sei im Steigen begriffen und da häusliche Kreise, die in früheren Zeiten die Erziehung der Kinder übernommen haben, in der gegenwärtigen Zeit in weitem Umfange versagten, habe der Staat die doppelte Verpflichtung durch seine Schule hier helfend einzuspringen. In einem Ausbau der Fortbildungsschule als Weiterbildungsmöglichkeit gerade der volksschulentlassenen Jugend sei ein starkes und notwendiges Mittel zu sehen. Dem früheren Zustand der nebenamtlichen Erteilung des Fortbildungsschulunterrichts ohne grundsätzliche Wenderung der Lehrerbildung seien ernstlose Bedenken entgegen zu stellen. Denn auch die Betreuung des Fortbildungsschulunterrichts durch ortsansässige Lehrer, die zweifellos durch die aus dem Volksschulunterricht noch bestehende Gemeinschaft zwischen Schülern und Lehrern große autoritäre und moralische Bedeutung gewinnen kann, sei wie die Reform des Volksschulunterrichts in erster Linie eine Frage der allgemeinen Lehrerbildung. Darum liege in einer möglichst raschen Lösung der Lehrerbildungsfrage und der Frage der Lehrerfortbildung auch in der heutigen Notzeit der Schlüssel zu einer annehmbaren und für den Staat finanziellen tragbaren Lösung der Erteilung des Fortbildungsschulunterrichts.

Die Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Volksschule und der Fortbildungsschule in den nächsten Jahren ist, so schließt die Eingabe des Lehrervereins, um so notwendiger, als die heutige schulpflichtige Jugend durch den Krieg außerordentlich gelitten hat und zwar nach der unterrichtlichen Versorgung wie hinsichtlich der Durchführung einer ernsten Zucht. Die Volksschule ist ein Organismus, der nicht ohne weiteres mit staatlichen, bürokratischen Verwaltungen und Einrichtungen verglichen und unter allen Umständen unter dieselben Bedingungen gestellt werden darf. Wenn das deutsche Volk auf manche kulturellen Errungenschaften der Vorkriegszeit verzichten müßte, so kann und darf die Grundlage seiner Kultur, eine gute Schule des Volkes, unter keinen Umständen geopfert werden.

Die Finanzlage Badens

Bei einer Veranstaltung der Karlsruher Presse machte der Staatspräsident und Finanzminister Dr. Köhler u. a. folgende Ausführungen:

Die badischen Finanzen waren bis in den Sommer hinein durchaus gesund und das Rechnungsjahr 1922 schloß ohne Fehlbetrag ab. Die bekannten politischen und wirtschaftlichen Vorgänge dieses Jahres brachten aber auch die badischen Finanzen ins Wanken. Die badische Finanzverwaltung hat sich folgendes Programm gestellt: noch größere Vereinfachung in der gesamten Staatsverwaltung, weitere Einschränkung der Kreise der Staatsaufgaben, höchste Arbeitsleistung und stärkste Einnahmesteigerung, gerechte und scharfe, von der Parteipolitik losgelöste Steuerpolitik. Die ganze Papiermarkberechnung wurde mit dem 14. November eingestellt. Für die Zeit vom 15. November 1923 bis 31. März 1924 wurde ein Goldmarkhaushalt aufgestellt. Sämtliche sachlichen Ausgaben sind nicht nur am Stand des Friedenshaushalts bemessen, sondern darüber hinaus noch um 50 Prozent gedrosselt worden. Alle entbehrlichen Ausgaben sind ausgeschieden worden, so des ordentlichen Haushaltes für 4 Monate, da die Einnahmen um 5 Millionen höher sind als die Ausgaben. Der außerordentliche Haushalt schließt mit einem Mehrbetrag an Ausgaben von rund 17 Millionen ab, da für die Erwerbslosenfürsorge allein rund 16 Millionen Mark eingestellt werden mußte. Zur Abdeckung der Ausgaben für die Erwerbslosenfürsorge ist für die nächsten drei Monate ein Zuschlag zur Grund- und Gewerbesteuer vorgesehen, der von den stärkeren Schultern getragen werden muß. Eine Wiederholung ist nicht beabsichtigt. Die Steuerhoheit der Länder und Gemeinden über die direkten Steuern wird auch vom Lande Baden erstrebt. Die Vereinfachung der Staatsverwaltung und der Personalabbau werden in Bälde durchgeführt. Dabei ist es heute schon klar, daß der vom Reich verlangte Abbau von 25 Prozent der vorhandenen Landes-Beamten in Baden unmöglich ist.

„Sozialdemokratische Kulturpolitik in Baden"

Zu dem unter dieser Ueberschrift in Nr. 574 des „M. G.-A." enthaltenen Artikel sendet uns der Verfasser, Hauptlehrer Dr. Ernst Krieck, folgende Erklärung:

„Auf meinen Artikel „Sozialdemokratische Kulturpolitik in Baden", bei dem aus Versehen die Unterschrift fortblieb, antwortet die „Volksstimme" in Nr. 337 unter der Ueberschrift „Ueble Leute und üble Methoden" mit persönlichen Beleidigungen. Sie schreibt u. a.: „Es mag für heute die Feststellung genügen, daß sich der in Frage stehende Herr während der Revolution Ende 1918 und Anfang 1919, nachdem er sich die Zeit zuvor vorsichtig abwartend verhalten hatte, mit schleimiger Aufdringlichkeit an die Sozialdemokratie anzubiedern versuchte und erst, als er bei dem, was er jetzt „sozialdemokratische Aemter- und Stellenpolitik" nannte, nicht auf seine Kosten gekommen war, nach rechts abrückte." Diese „Feststellung" der „Volksstimme" ist von der ersten bis zur letzten Silbe eine glatte Unwahrheit. Gerade aus jenen Monaten liegen von mir Arbeiten der Oeffentlichkeit vor („Grundriß des neuen Reiches", „Volksstaat und Volkstum" bei Diederichs, Jena), welche schärfste Kritik an Sozialdemokratie und Marxismus üben. Im übrigen wird die „Volksstimme" Gelegenheit haben, ihre Aeußerungen vor Gericht zu verantworten."

Letzte Meldungen

Gegen die geplante Wohnungspolitik

⊡ **Berlin**, 18. Dez. (Von uns. Berl. Büro.) Die Spitzenverbände der Gewerkschaften und die deutschen Mieterschutzbünde haben gegen die geplante Wohnungspolitik in einer Kundgebung Stellung genommen, in der sie die Aufrechterhaltung der reichsgesetzlichen Regelung der Wohnungswirtschaft fordern. Die Aufwertung der Mieten dürfte nur entsprechend der Steigerung der Löhne und Gehälter erfolgen.

⊡ **Berlin**, 18. Dez. (Von uns. Berliner Büro.) Wie die Deutsche Ztg. erfährt, hat der Kronprinz kürzlich Aufenthalt in Potsdam genommen. Der Besuch galt vor allem dem Grabe seiner Mutter und einem Wiedersehen mit seinen drei Söhnen, die er seit seiner Rückkehr noch nicht gesehen hat. Die Heimkehr nach Oels dürfte in den nächsten Tagen erfolgen.

⊡ **Berlin**, 18. Dez. (Von uns. Berl. Büro.) Wie der „D. A. Z." aus Essen gemeldet wird, ist Ministerialdirektor Schäffer in den württembergischen Staatsdienst zurückgekehrt und damit aus dem Direktorium der Friedrich Krupp A.-G. ausgeschieden. Er war der Nachfolger Dr. Wiedfeldts, der, wie verlautet, von seinem Washingtoner Botschafterposten wieder zu Krupp zurückkehren soll.

* **Basel**, 18. Dez. Am 20. Dezember wird ein Weihnachtszug des schweizerischen Hilfskinderkomitees mit rund 800 deutschen Kindern eintreffen. Am Samstag haben 750 deutsche Ferienkinder, die seit Anfang Oktober in der Schweiz weilten, mit einem Extrazug Basel verlassen.

Pfitzner-Rehberg-Konzert

Hans Pfitzner hatte sich gestern abend im Musensaal mit dem jugendlichen Pianisten Walter Rehberg und dem Nationaltheater-Orchester vereinigt, um mit ihnen sein neuestes Werk, das Klavierkonzert in Es-dur, zur Aufführung zu bringen und einem größeren Hörerkreis zugänglich zu machen. Das Konzert wurde bereits vor 14 Tagen in der 4. Akademie mit Walter Gieseking als Solisten wirkungsvoll aufgeführt; jedoch sind die Akademien nur einem Teil unseres musikliebenden Publikums zugänglich und außerdem erschließen sich die Schönheiten eines neuen Werkes beim öfteren Anhören immer mehr. Wie steht es nun um Pfitzners neuestes Werk? In der äußeren Struktur weicht Pfitzner von den Konzerten der älteren Meister insofern ab, als er die Gegenüberstellung von Solo und Tutti vermeidet. Sein Konzert ist eigentlich eine Symphonie für Klavier und Orchester, an deren Ausführung beide Teile gleichen Anteil haben. Künstlerisch mag dies begründet sein, dankbarer für den Solisten ist dagegen jedenfalls die ältere Fassung, welche die Leistungen des Solisten in ein günstigeres, helleres Licht stellt. Doch dies nur nebenbei.

Das Orchester beginnt den ersten Satz mit einem kraftvoll tragischen Thema, das im zweiten Takt vom Klavier aufgenommen und bis zum sechsten Takt weitergeführt wird. Hier tritt wieder das Orchester dazwischen, worauf das Klavier in Triolen und Sechszehntel-Figuren dahinstürmt. Nun vereinigen sich Klavier und Orchester, um das 1. Thema (Hauptsatz) in immer neuer Beleuchtung zu zeigen und nach und noch in den Seitensatz, der zum Hauptsatz den denkbar größten Gegensatz bildet, überzuleiten. Nach diesem ernst und ruhig gehaltenen Seitensatz beginnt der weit ausgesponnene Durchführungsteil, in welchem ein basso ostinato (17 Takte) von ganz besonderer Wirkung ist. Nun kehrt Haupt- und Seitensatz (Reprise) wieder, um nach einigen Schlußtakten auf dem tiefen es (Klavier und Pauke) in den II. Satz, einem Scherzo (Heiterer Satz nennt ihn Pfitzner, der alle Fremdworte vermeidet) überzuleiten. Dieser Satz, der atemlos dahinjagt, ist der weitaus klarste. In den letzten 6 Takten tritt endlich Ruhe ein und der wiederum erregte Satz gelangt zum Abschluß. Den 3. Satz, ein versonnen, schwärmerisches Adagio in gis-moll, beginnen Streicher und Harfe, wozu sich im 4. Takt das erste Horn gesellt. Nach einigen 30 Takten beginnt das Klavier mit ruhigen, ausdrucksvollen Triolenfiguren, wozu dann später wieder das Orchester tritt, um das zarte, wechselvolle Spiel zu vollenden. Der 4. und letzte Satz, ein feuriges Allegro, hat nicht ganz die Ueberzeugungskraft wie die anderen drei, obschon man auch hier heraushört, daß ein Meister am Werk war.

Außer dem neuen Werk Pfitzners gelangte als erste Vortragsnummer Beethovens Klavierkonzert in Es-Dur und als zweite Nummer Webers „Oberon"-Ouvertüre — nicht die „Freischütz"-Ouvertüre, wie auf dem Programm verzeichnet war — zur vollendeten Wiedergabe. Unter Meister Pfitzners befeuernder Leitung wurde namentlich die „Oberon"-Ouvertüre mit hinreißendem Schwung von unserem vortrefflichen Orchester gespielt und jubelnder, nicht endenwollender Beifall lohnte Dirigenten und Orchester. Die beiden Klavierkonzerte, Beethoven sowohl als Pfitzner, erfordern einen Pianisten von großen geistigen und technischen Qualitäten. Walter Rehberg, der hier ja wiederholt Proben seines großen Könnens gegeben hat, war beiden Werken ein vorzüglicher Interpret. Beethovens tiefe Innerlichkeit sowohl als das grandiose und himmelstürmende in Pfitzners Werk brachte er zu schönster vollendetster Geltung. Daß Meister Pfitzner ihm die Solopartie seines neuen Werkes anvertraute, mag für den Künstler die schönste Anerkennung sein.

Das beifallsfreudige Publikum rief die beiden Künstler immer wieder begeistert aufs Podium und Pfitzner dankte wiederholt den Orchesterkünstlern für ihre vortrefflichen Leistungen. Alles in allem: Ein unvergeßlicher Abend, der bei allen, die ihm beiwohnen durften, noch lange nachklingen wird. W.

Theater und Musik

⊙ **Ceris Nachfolger in Hannover.** Professor Rudolf Krasselt in Charlottenburg hat den ihm angebotenen Vertrag als Generalmusikdirektor und Opernleiter der städtischen Bühnen zu Hannover angenommen. Einen in letzter Stunde an ihn ergangenen Ruf der Berliner Staatsoper hat Professor Krasselt abgelehnt.

⊙ **Leipziger Theater.** Aus Leipzig wird uns geschrieben: Im Leipziger Schauspielhaus fanden mit ungewöhnlich starkem Erfolg drei Aufführungen der „Geschichte vom Soldaten" statt, eines in gleicher Weise radikal modernen wie altertümelnden Werkes der drei Künstler, des russischen Musikers Igor Strawinsky, des Schweizer Dichters Ramuz und des Schweizer Malers René Auberjonois. Radikal modern ist das Stück in allem Musikalischen, in den Dekorationen und den im Spiel verwendeten Teufelsmasken, altertümelnd in der Art, wie Epos und Drama miteinander verquickt werden. Auf der Bühne sitzt neben einer kleinen Jahrmarktsbude ein Vorleser und erzählt eine Märchen-Historie von einem Soldaten, der auf dem Heimweg zum Urlaub dem Teufel in die Hände fällt. Auf dem kleinen Bühnchen auf dem Theater werden nur einzelne markante Szenen dieses Soldaten-Schicksals schauspielerisch dargestellt. Ein kleines Orchester von sieben Musikern, das allerdings mit modernem Raffinement zusammengesetzt ist (Geige, Kontrabaß, Klarinette, Fagott, Kornett, Posaune und reichhaltiges Schlagzeug) spielt zur Handlung auf, wenn immer sich Gelegenheit dazu bietet. Die Gesamtwirkung des eigenartigen dramatischen Versuches war außerordentlich tief und ist neben der Originalität des Werkes selbst der ausgezeichneten Aufführung des Leipziger Schauspielhauses zu danken. Diese Aufführung stand unter der musikalischen und szenischen Leitung des Frankfurter Museumsdirigenten Hermann Scherchen. Das Orchester bestand aus Solisten des Frankfurter Opernhausorchesters. Dieselben Musiker boten eine vortreffliche Aufführung von Hindemiths Kleiner Kammermusik für 5 Bläser, ein interessantes Werk moderner Musik.

Dr. L. St.

Kunst und Wissenschaft

⊙ **Aus der Kunsthalle.** Zu den beiden umfassenden Ausstellungen „Kalenderkunst aus alter und neuer Zeit" und „Rudolf Koch und die Offenbacher Schreiber" hat sich noch eine kleine, im Oberlichtsaal zur Aufstellung gebrachte Schau gesellt. Die allgemeine Verlagsanstalt München A.-G., eine Vereinigung der Firmen O. C. Recht-Verlag, Wieland-Verlag, Orbis-Verlag, Gesellschaft für zeichnende Künste, Münchener Buchwerkstätten Dr. Röther u. Co.) stellt eine Reihe ihrer neuesten und besten buchkünstlerischen Erzeugnisse aus. Wegen der in der Bild- und Druckgestaltung meist vorbildlichen Haltung der Bücher dieser Verlage, bietet die kleine Schau eine gute Ergänzung zu den Darbietungen prachtvoller alter illustrierter Handschriften und Bücher, wie man sie in der Kalenderkunstausstellung sieht. Insbesondere für die Besucher des Lesesaals und graphischen Kabinetts, wo leider aus Geldmangel die neuen wichtigen Kunstpublikationen nicht mehr angeschafft werden konnten, bietet die Uebersicht viel Anregung.

⊙ **Um das Schicksal der Dresdener Gemäldegalerie.** Der Rechtsbeistand des früheren sächsischen Königs hat der sächsischen Regierung mitgeteilt, der König verlange in Uebereinstimmung mit den bürgerlichen Parteien des Landtages, daß die früheren königlichen Sammlungen, darunter die weltbekannte Dresdener Gemäldegalerie einer Dresdener Kulturstiftung überlassen werden und nicht ohne weiteres dem Staat zufallen sollen, der dann nach Belieben über einzelne Stücke verfügen könne. Die Sammlungen sollten vielmehr als unveräußerlich und untrennbar dem sächsischen Lande erhalten werden.

⊙ **Theophil Alexander Steinlen**, der in Paris akklimatisierte Waadtländer Zeichner und Maler, ist im 64. Lebensjahre gestorben. Den Neunzehnjährigen hatten Aktas Romane nach Paris gezogen und der Schweizer hatte ein scharfes Auge für die Volkstypen und für die Idylle wie Tragödien der Pariser Straßen. Kinder, ihre Bonnen, Wäscherinnen und Midinettes hat er mit Grazie und Anmut gezeichnet; daneben stehen seine realistischen Elendsgestalten aus den Pariser Vorstädten, robuste Arbeiterfiguren, Verbrecherasylbel, Dirnen und Polizeiagenten. Seinen Ruf begründete er in den Künstlerkneipen des Montmartre als Katzenmaler. Sein Plakat für das Kabarett Chat noir wirkte bahnbrechend für die Entwicklung des modernen Plakatstils. Nebenher hat er viele Illustrationen und künstlerische Buchtitel geschaffen, die in bibliophilen Kreisen heute sehr geschätzt sind. Am bekanntesten wurden seine Zeichnungen für Aristide

MARCHIVUM

Wirtschaftliches und Soziales

Die Lage des Arbeitsmarktes in Baden

Die Gesamtarbeitsmarktlage weist Anzeichen einer weiteren kleinen Besserung auf, die vor allem in einem Sinken der Kurzarbeiterziffer zum Ausdruck kommt. Diese ging um 18 000 auf 30 000 herunter. Daneben fanden auch Wiedereinstellungen statt. Auf der anderen Seite führen die Wirkungen der Wirtschaftskrise da und dort noch zu Arbeitszeitverkürzungen.

Die Arbeitsmarktlage der metallverarbeitenden Industrie zeigt einen erhöhten Beschäftigungsgrad. Die Pforzheimer Schmuckwarenindustrie konnte ihre Kurzarbeiterzahl weiter um 2540 auf 5130 herabdrücken. Die Schwarzwälder Uhrenindustrie hat etwas angezogen. In der Nähmaschinenindustrie wurden in geringem Umfange vor einiger Zeit entlassene Arbeitskräfte wieder eingestellt. Auch in der Mannheimer Metallindustrie macht sich eine Belebung bemerkbar, Arbeitereinstellungen und Rückkehr zur Vollarbeit sind zu verzeichnen. Ein Großbetrieb der Emaillewarenherstellung nahm wieder rund 400 Personen auf. In der gesamten Mannheimer chemischen Industrie wurde bereits in der Vorwoche die 8tägige Arbeitszeit wieder aufgenommen, so daß diese Arbeiter für die Kurzarbeiterunterstützung nicht mehr in Betracht kommen. In der Seifenindustrie kam es bei einem Großbetrieb zu Wiedereinstellungen, bei einem anderen Großbetrieb wurde die Arbeit wieder voll aufgenommen. Das letztere ist auch von einem Großbetrieb der Celluloidherstellung zu berichten. Die Textilindustrie des Wiesentales weist eine kleine Besserung auf; bei einem Mannheimer Großbetrieb des Spinnstoffgewerbes wurden in der Berichtswoche etwa 300 Leute, in der Mehrzahl Frauen, wieder eingestellt. Auch die Nahrungsmittelindustrie nimmt Wiedereinstellungen vor. Die Rauchtabakindustrie des Bruchsaler Bezirks weist Nachfrage nach ungelernten Arbeiterinnen auf. Verschiedene größere holzverarbeitende Betriebe haben Bedarf an Fachkräften. Vereinzelt liegen auch im Bekleidungsgewerbe Neuaufträge vor. Bei den Mannheimer Speditions- und Hafenbetrieben zeigt sich eine leichte Belebung der Arbeitsmarktlage. Bei Kaufleuten, Büroangestellten und Technikern ist die Lage auch weiterhin schlecht.

Städtische Nachrichten

Verkehrsnachrichten

Wiederaufnahme des Personenverkehrs zwischen Wintersdorf und Röschwoog

Vom Donnerstag, 20. Dezember an, wird zwischen Wintersdorf und Röschwoog der Personenverkehr wieder aufgenommen. Die Elsaß-Bahn wird bis auf weiteres täglich 3 Zugpaare befördern. Die deutsche und französische Paß- und Zollprüfung wird in beiden Fahrrichtungen in Wintersdorf vorgenommen.

Der Zugverkehr auf der Achertalbahn

Von jetzt ab verkehrt der letzte Zug ab Ottenhöfen um 5.10 Uhr nachmittags. An Sonntagen verläßt der letzte Zug die Station Ottenhöfen um 6.05 Uhr nachmittags, Ankunft in Achern 6.42 Uhr, sodaß die Reisenden Anschluß auf den Eilzug 6.52 Uhr haben. Die Reisenden von Heidelberg, Mannheim, Ludwigshafen haben also noch Gelegenheit, am gleichen Tage nach Hause zu kommen.

Kleinhandelszuschlag für den Milchhandel

Der Landesverband der Milchhändlergenossenschaften und -Vereine Badens und Württembergs (Sitz Karlsruhe) hat an das badische Ministerium des Innern folgende Eingabe gerichtet:

„Den Bemühungen unseres Verbandes ist es bis jetzt nicht gelungen, für den Milchhandel mit den Städten eine Regelung über die Höhe des Kleinhandelszuschlags herbeizuführen, der dem Milchhandel unter den heutigen Verhältnissen Rechnung trägt. Mit Ausnahme der Stadt Heidelberg, welche die Forderung unseres Verbandes anerkannt hat, haben sämtliche anderen Städte bis jetzt sich ablehnend gegenüber unseren Vorschlägen und Anträgen verhalten. Unsere Versuche, eine prozentuale Regelung für die Bemessung der Verdienstspanne herbeizuführen und damit der Streitfrage wegen derselben ein für allemal ein Ende zu bereiten, blieben ebenfalls erfolglos, ohne daß von Seiten der Städte ein triftiger Grund dafür angegeben wurde. Ebenso wurde ein Antrag unseres Verbandes auf Errichtung eines Schiedsgerichts, das in allen Streitfragen zwischen dem Handel und den Städten entscheiden sollte, von den Städten abgelehnt. Es sind somit alle Versuche unsererseits, um auf dem Wege gütlicher Vereinbarung oder durch sonstige Abmachungen zu einer Verständigung zu gelangen, an dem Widerstand der Städte gescheitert.

Eine weitere Aufrechterhaltung dieses Zustandes muß den völligen Ruin des Milchhandels herbeiführen. Es kann und darf der Behörde und der Allgemeinheit nicht gleich sein, wenn der Milchhandel in eine Lage gedrängt wird, die ihn an den Rand der Verzweiflung bringt. Daß ein Stand, dem man die Existenz genommen hat, nicht mehr die sittliche und moralische Kraft besitzen kann, die unbedingt notwendig ist, wenn er äußeren Einflüssen und Versuchungen nicht zugänglich sein soll, kann wohl ernsthaft nicht bestritten werden. Wenn einerseits mit vollem Rechte verlangt wird, daß für den Verkauf von Milch nur ehrbare, zuverlässige und gewissenhafte Personen in Frage kommen dürfen, so ist es umso mehr Pflicht der Behörden, auch dafür Sorge zu tragen, daß die Grundlagen, auf denen diese Voraussetzungen beruhen, nicht durch falsche Maßnahmen zerstört werden. Der Milchhandel verdiente vor dem Kriege durchschnittlich pro Liter 5 Pfg. Nach Abzug seiner Geschäftsunkosten verblieben ihm durchschnittlich 4 Pfg. Reingewinn an einem Liter Milch. Gegenüber den Verhältnissen vor dem Kriege dürfte der Milchhandel seit dem Bestehen der kommunalen Milchbewirtschaftung bis heute kaum mehr als 1 Pfg. Reinverdienst an einem Liter Milch erhalten haben. Dem Verbraucher ist die niedere Verdienstspanne der Milchhändler nicht zu gute gekommen. Es hat sich im Gegenteil die Spanne zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreis noch bedeutend erhöht. Sie betrug im Jahre 1914 bei einem Erzeugerpreis von 16 Pfg. und einem Verkaufspreis von 24 Pfg. genau 50 Proz. Heute sind es in Karlsruhe z. B. 112 Prozent. Es darf daher wohl angenommen werden, daß die Städte von jeher in der Lage gewesen wären, dem Milchhandel bei einigermaßen gutem Willen eine bessere Verdienstspanne zu gewähren, ohne dem Verbraucher die Milch dadurch zu verteuern.

Hinzu kommt noch, daß der einzelne Milchhändler infolge der geringen Milchanlieferung heute viel weniger Milch zum Verkauf hat, wodurch schon ohne dies sein Einkommen verringert wurde. Wenn nicht die Existenz des Milchhandels gänzlich in Frage gestellt und eine Schädigung allgemeiner Interessen vermieden werden soll, erscheint es dringend geboten, daß von Seiten des Ministeriums des Innern den Städten zur Pflicht gemacht wird, dem Milchhandel in Bezug auf die Verdienstspanne entgegen zu kommen, damit ihm eine Existenzmöglichkeit verbleibt. Wir richten deshalb an das Ministerium des Innern die ergebene Bitte, seinen Einfluß bei den Städten dahingehend geltend zu machen, daß dem Milchhandel eine Verdienstspanne gewährt wird, die den Gesetzen von Gerechtigkeit und Billigkeit entspricht."

Bei einem Milchpreis von 40 Goldpfennig, der seit heute in Mannheim für das Liter vom Verbraucher bezahlt werden muß, kann von einer Vergrößerung der Verdienstspanne der Milchhändler durch eine weitere Hinaufsetzung des nach allgemeiner Ansicht ohnehin schon viel zu hohen Verbraucherpreises keine Rede sein. In der jüngsten Sitzung der Preisprüfungskommission hat selbst ein sozialdemokratischer Verbrauchervertreter zugeben müssen, daß sich die völlige Beseitigung der Milchzwangswirtschaft nicht mehr allzu lange umgehen läßt. Allerdings, so fügte er einschränkend hinzu, dürfe man die Sache nicht übers Knie abbrechen. Wir sind auch der Ansicht, daß eine Aenderung in der Organisation der Milchversorgung unter allen Umständen eintreten muß und zwar recht bald. So wie jetzt kann es nicht weitergehen. Es wird nicht zu bestreiten sein, daß die Milch zu den wichtigsten Artikeln des täglichen Bedarfs gehört. Unzähligen Kindern, Kranken und Alten muß dieses für die Ernährung so außerordentlich notwendige landwirtschaftliche Produkt vorenthalten werden, weil die Belieferung der Städte völlig ungenügend ist. Man neigt nicht nur in den Kreisen der Landwirte und Milchhändler der Ansicht zu, daß bei einer völligen Freigabe der Milchwirtschaft sich der in die Städte ergießende Milchstrom wesentlich vergrößern wird. Ob sich gleichzeitig der Preis erheblich ermäßigen läßt, das ist allerdings eine Frage, die nicht ohne weiteres beantwortet werden kann.

Soviel ist sicher, daß die Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung der Milch spruchreif geworden ist. Eine Erörterung und Prüfung durch die zuständigen Stellen läßt sich nicht mehr lange hinausschieben. Zu einer Klärung der Ansichten über diese für unsere Volksernährung so überaus bedeutungsvolle Angelegenheit sollte durch Erzeuger, Händler und Verbraucher in der Oeffentlichkeit das Wort ergriffen werden. Wir stellen unsere Spalten hierzu gern zur Verfügung. Sch.

Historische Krisen des Mannheimer Nationaltheaters

Daß das Mannheimer Nationaltheater vor einer oder in einer ernsten Krise steht, ist bekannt, ebenso die verschiedenen Anstrengungen und Versuche, diese abzuwenden. In engem Zusammenhang mit der Krise stand der Vortrag, den gestern abend Professor Dr. Walter im Kasinosaal über historische Krisen des Mannheimer Nationaltheaters hielt. Der Redner ging davon aus, daß die Geschichte eines jeden Theaters eine Kette von Krisen und Konflikten sei. Einmal Kapitalmangel, dann Rivalität der verschiedenen Künstler, Intendantennot.

In bekannter historischer Gründlichkeit griff Professor Dr. Walter auf die Gründungskrise am Mannheimer Nationaltheater zurück. Das Theater ist schon, so führte der Redner aus, aus einer Krise entstanden, aus einem Zusammenwirken von allgemeinen geistigen und lokalen Krisen. Entscheidend war auch das Hervortreten des zurückgedrängten Deutschtums in Deutschland, das Zurückdrängen der fremden Elemente, sowie der Weggang des kurfürstlichen Hofs nach München. Das Wirtschafts- und Erwerbsleben verlangte durch den Wegzug noch Ersatz. Die französische Komödie wurde verdrängt, deutsche Literatur und Sprache verschafften sich immer mehr Eingang. Man war ungehalten darüber, daß in Mannheim die deutschen Schauspiele immer noch in einer Bretterbude am Marktplatz stattfanden. In den 70er Jahren erwog man in Verbindung der Erweiterung des Rathauses die Errichtung eines Komödiensaals. Der Plan kam jedoch nicht zur Ausführung. Das allen Volksschichten zugängliche Nationaltheater konnte im Schlosse keinen Platz finden, der Bau sollte auch außerhalb des Hofes liegen. Der Saal der französischen Komödie im jetzigen Gerichtsflügel war zu klein, das Opernhaus im Westflügel zu groß, man mußte also an die Errichtung eines eigenen Theaters in Mannheim denken. Es wurde der Vorschlag gemacht, aus Staatsmitteln 20—25 000 Gulden für ein Komödienhaus aufzuwenden. Das Finanzministerium schlug den Umbau des auf dem jetzigen Schillerplatz stehenden Gebäudes vor, das zur Hälfte auch als Arsenal dienen sollte. Der Bau wurde vom Kurfürsten genehmigt, der dazu die 42 000 Gulden Baukosten stiftete. Das Gebäude wurde, nachdem die Stiftung zurückgenommen war, auf Kosten des kurpfälzischen Staates umgebaut. Es entstand wohl ein neues Zeughaus, aber kein neuer Theaterbau.

Bereits am Neujahr 1777 konnte im Theater gespielt werden. Die Leitung hatten der Hofbeamte von Stengel und der Schauspieler Lorenz. Die verunglückte Berufung Lessings an das Mannheimer Nationaltheater hat auf die Gründungsgeschichte einen trüben Schatten geworfen. Lessings Vorschlag, die Bühne zu heben, ging dahin, die besten Kräfte für Mannheim zu verpflichten und mit ihr zur Heranbildung junger Zöglinge eine Theaterschule zu verbinden. Die Leitung sollte Seiler übertragen werden. Die von Lorenz geleitete und auch von Lessing empfohlene Theaterschule bewährte sich nicht. Es entstanden zwei Parteien, die sich bekämpften. Seit Neujahr 1777 spielte der bekannte Schauspieler Marchand an der neuen Bühne, er wurde im April 1777 zum Direktor der kurfürstlichen deutschen Schaubühne ernannt. 1778 ging Marchand weg. Eine Wendung an der Bühne vollzog sich mit der Ernennung des jungen Frhrn. v. Dalberg zum Intendanten. Er traf keine glänzenden Verhältnisse an, er erkannte die Bedürfnisse für die Stadt Mannheim und trat beim Kurfürsten mit seiner ganzen Macht für die Erhaltung des Theaters ein. Der Posten des Intendanten war damals ehrenamtlich, er wurde neben den verschiedenen Staatsämtern versehen. Er verlangte, daß das Nationaltheater Volks- und nicht Luxustheater wie die Hoftheater werde. Von Dalberg ab wurde mit eigenem Personal gespielt. Besonders Iffland stand im Vordergrund. Der ganze Etat eines Spieljahres mußte mit 37—38 000 Gulden durchgeführt werden. Ohne besondere Zuschüsse vom Kurfürsten und Darlehen aus Dalbergs Privatvermögen war das Theater nicht aufrecht zu erhalten. Dalberg hat aus eigenen Mitteln 7000 Gulden zugeschossen.

Eine schlimme Zeit tritt für das Theater während des Krieges ein. 1794, als Mannheim durch die Franzosen bedroht wird, schließt das Theater. Es spielt dann noch einmal zugunsten der überrheinischen Flüchtlinge. Die Gegner Dalbergs hielten ihre Stunde für gekommen, um das Ende des Theaters herbeizuführen. Dalberg kämpft jedoch um sein Sorgenkind. Eine Uebertragung an einen Unternehmer weist er zurück. Dalberg siegt, anfangs März wird wieder gespielt. Gegen Verpfändung der Garderobe um 15 000 Gulden wird ein Darlehen aufgenommen. Im Jahre 1798 entsteht eine weitere Krise, die auch wieder überwunden wird. Iffland verläßt nach einer neuen Krise Mannheim und wendet sich nach Berlin. Im Februar 1799 stirbt Kurfürst Karl Theodor, ihm folgt Max Joseph, der eine böse Erbschaft anzutreten hat. Dalberg kämpft weiter um sein Werk. Max Joseph spricht sich ebenfalls für den Fortbestand des Nationaltheaters aus und überweist eine Summe von 10 000 Gulden aus der pfälzischen Kabinettskasse. Im Februar 1801 wird ein Zuschuß von 12 000 Gulden geleistet, die vom pfälzischen Staat und dem Kabinett je zur Hälfte getragen werden. Im Mai 1801 wird die Genehmigung einer Anleihe von 40 000 Gulden erteilt. Dalberg zeichnet selbst 3000 Gulden. Im Februar 1803 wird der Staatszuschuß auf 20 000 Gulden erhöht, mit dem Bemerken, daß möglicherweise die Stadt Mannheim zu einem Beitrag herangezogen würde.

Als Mannheim in den Besitz Karl Friedrichs von Baden übergegangen war, übernahm dieser die 48 000 Gulden als Staatsschulden. Es wurde auch zum erstenmal die Frage eines Mannheimer Hoftheaters aufgeworfen und ob die Mannheimer Künstler zweimal in der Woche in Karlsruhe spielen sollten. 1805 wurde dieser Plan als unausführbar aufgegeben. 1803 hatte Dalberg den Intendantenposten an eine jüngere Kraft, seinen Schwiegersohn, abgegeben. Im Kriegsjahre 1813 erreichte eine neue Krise ihren Höhepunkt. Man warf die Frage auf, ob man in dem kleinen Baden zwei Hoftheater aufrechterhalten könne. Mannheim solle das Nationaltheater weiter führen. Der Staat wollte zusammen mit der Stadt 12 000 Gulden Zuschuß leisten. Die Stadt konnte wegen ihrer schlechten finanziellen Lage diesem Plan nicht beitreten. Der Großherzog bestätigte dann das Mannheimer Hof- und Nationaltheater. 1814 mußte die Stadt Mannheim einen Zuschuß an das Theater leisten.

Die Krise wurde allmählich chronisch. Noch immer hielt man an dem ehrenamtlichen Intendanten fest. Graf Luxberg leitete das Theater von 1821—1836. Langsam fühlten sich auch die Kaufleute Mannheims stark genug, das Theater selbst auf die Stadt zu übernehmen. 1839 kam eine Kompromißlösung zustande. Es sollte als staatliche Anstalt erhalten bleiben unter finanzieller Verantwortlichkeit der Gemeinde und geleitet von einem dreigliedrigen Bürgerkomitee. Mit dieser Kommunalisierung des Theaters ging Mannheim allen anderen Städten voran. 1869 folgte Freiburg und 1879 Frankfurt a. M. Es war nicht immer leicht, die drei Bürger zu finden, die befähigt waren, das Theater zu verwalten. Langsam ging es aufwärts. Die Schillerbühne konnte auf ihre Erfolge stolz sein. Das Theater stand im Mittelpunkt des kulturellen Interesses der Stadt.

In den nahezu 150 Jahren seines Bestehens, so führte Professor Dr. Walter weiter aus, ist das Mannheimer Nationaltheater mehr als einmal dem Untergange nahe gewesen, aber immer wieder hat es sich emporgerungen und ist aus schweren Krisen gesundet. Immer hieß die Losung: keine Auslieferung an geschäftliche Ausbeuter, Erhaltung der ehrenvollen Tradition, kein Spekulationsobjekt, aber auch kein Luxusobjekt. Mit Recht haben die Kunstfreunde den seit 1919 immer wieder auftauchenden Gedanken an einen teilweisen Abbau der Oper zurückgewiesen. Stadt und Staat haben in der Zwischenzeit erklärt, daß sie nicht mehr in der Lage sind, dem Theater Zuschüsse zu gewähren, es müsse sich auf eigene Füße stellen. Die Bürgerschaft, die den Nutzen vom Theater habe, müsse auch für seine Erhaltung sorgen. Das Interesse, das die Mannheimer Bürgerschaft dem Theater entgegenbringe, sei groß, aber der Garantiefonds müsse noch mehr gestärkt werden, damit das Theater weiter bestehen könne.

Der Redner hat es in seinem zweistündigen Vortrag verstanden, mit seinen tiefgehenden historischen Darlegungen das Interesse für die Mannheimer Kulturstätte wieder wachzurufen. Es ist nur bedauerlich, daß der Besuch nicht besser war. Manche Parallele mit der jetzigen Zeit läßt sich ziehen. Immer wieder tritt der Kampf um die Erhaltung der alten historischen Kulturstätte in den Vordergrund. Hoffentlich haben die Mannheimer Bürger soviel Einsicht und erhalten sich ihr Theater. —d—

Beamtenabbau

Die Abteilung Mannheim des Verein Frauenbildung—Frauenstudium hat in der jetzt so wichtigen Frage des Beamtenabbaus, der voraussichtlich die Frauen besonders hart treffen wird, an den Minister des Kultus und Unterrichts in Karlsruhe folgende Eingabe eingereicht:

„Dem unterzeichneten Verein ist zur Kenntnis gekommen, daß sämtlichen verheirateten Lehrerinnen in Baden auf Grund des durch die Personalabbau-Verordnung des Reichs vorgeschriebenen Beamtenabbaus auf den letzten Dezember laufenden Jahres gekündigt worden ist. Diese Kündigung, die entgegen dem vom Herrn Staatspräsidenten in seiner Konstanzer Rede vom 25. November gegebenen Versprechen, Entlassungen zum 1. Januar nicht auf den Weihnachtstisch legen zu wollen, bereits auf Ende Dezember erfolgt ist, geschah zudem in einer Form, die allein schon genügt hätte, um die Empörung weitester Frauenkreise wachzurufen. Lehrerinnen, die 20 und 30 Jahre lang mit aufopfernder Hingabe im Schuldienst gestanden haben, die während des Krieges ihre Kräfte verdoppelten, um die Lücken zu füllen, die durch das Fehlen der zum Heeresdienst einberufenen Männer entstanden waren, entläßt man durch einen hektographierten Zettel, ohne auch nur ein Wort der Erklärung und des Dankes für sie zu finden.

Eine ganze Anzahl der betroffenen Frauen sind eine Ehe erst eingegangen, nachdem die Reichsverfassung von 1919 der verheirateten Lehrerin das Recht auf ihren Arbeitsplatz verbrieft hatte. Im Vertrauen auf die Verfassung und ein dauerndes Arbeitseinkommen bezw. ein späteres Ruhegehalt aus eigenem Recht haben sie die ganze Lebenshaltung ihrer Familie auf die Tatsache ihres Mitverdienens eingestellt. In unbegreiflich rücksichtsloser Weise werden sie nun von einem Tag zum andern auf Grund des Artikels 14 der Personalabbau-Verordnung ihrer Stellen enthoben, ihrer wohlerworbenen Rechte beraubt und ohne Pension oder Anspruch auf eine Entschädigung entlassen.

Das Gehalt der Beamten ist geringer bemessen als das der Privatangestellten gerade mit Rücksicht auf die vom Staat zugesicherte Altersversorgung. Lehrerinnen, die jahrzehntelang ihre ganze Kraft, ihr ganzes Streben, ihre ganze Weiterbildung in den Dienst der Schule gestellt haben, sollen also um die Früchte ihrer Arbeit gebracht werden. Die kurze Kündigungsfrist vom 30. November auf den 1. Januar gewährt den verheirateten Lehrerinnen nicht einmal die nötige Zeit, ihre Lebenshaltung so weit umzustellen, wie dies unter den heutigen Verhältnissen überhaupt möglich ist. Denn gerade im Hinblick auf die Wohnungsfrage und die unerschwinglichen Umzugskosten wird eine Umstellung heute fast zur Unmöglichkeit.

Unter Berücksichtigung der Tatsache, daß die verheirateten Lehrerinnen in den schweren Jahren der Kriegs- und Nachkriegszeit dem Staat die treuesten Dienste geleistet haben, und daß alle durch die Entlassung in eine sehr schwierige Lage geraten, bittet der unterzeichnete Verein, die Verhältnisse jeder einzelnen verheirateten Lehrerin daraufhin prüfen zu wollen, ob die Entlassung im Einzelfall nicht eine zu große Härte bedeutet und in allen Fällen, in denen sich die Belassung im Amt nicht ermöglichen läßt, wenigstens das wohlerworbene Ruhegehalt zu gewähren."

* **Ein Schutzverband für Vorkriegsanleihen** hat sich gegründet, der die Rechte der Inhaber alter Reichs- und Staatsanleihen, Obligationen usw. wahrnehmen will. Diese Organisation will u. a. eine Aufwertung beantragen. Es sind zwei Entwürfe ausgearbeitet, die demnächst der Oeffentlichkeit übergeben werden sollen. Die Leitung des Verbandes befindet sich zunächst in Frankfurt (Oder), soll jedoch demnächst nach Berlin verlegt werden.

Bruants Straßenlieder. Er war mit Anatole France befreundet und hat viele farbige Zeichnungen für den Gil Blas geschaffen. Seine eminente Zeichenkunst hatte oft etwas Volksliedhaftes. Steinlen gehörte zu den ersten Mitarbeitern des „Simplizissimus".

⊙ **Strahlungen aus anderen Welten.** Zu weitreichenden Folgerungen kommt eine Mitteilung des Studienrats Dr. Werner Kolhörster in Berlin, die Geh.-Rat Nernst, der Präsident der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt, in der Gesamtsitzung der Berliner Akademie der Wissenschaften vorlegte. Es handelt sich um zum Teil gemeinschaftlich mit G. von Salis unternommene Intensitäts- und Richtungsmessungen der durchdringenden Strahlung. Dank dem Entgegenkommen der Leitung der Jungfraubahn und anderer Donatoren war es nach eingehenden Vorarbeiten, die in der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt ausgeführt wurden, möglich, die bisher noch ganz rätselhafte, wahrscheinlich kosmische durchdringende Strahlung unter besonders günstigen Umständen, nämlich im Gletschereise und in großer Höhe, messend zu verfolgen. Es ergab sich mit Sicherheit, daß es sich um eine sehr harte Gammastrahlung handelt, wie sie den uns bekannten Radioelementen nicht zukommt, und außerdem eine Andeutung dafür, daß sie vorwiegend aus dem Gebiete der Milchstraße, also von einer Stelle zu uns gelangt, wo die jungen roten Riesensterne und die Nebelmassen besonders zahlreich sind.

Literatur

* **Paul Siebert: Deutschland zur Zeit seiner größten Schmach.** Ein Bild, gezeichnet aus zorniger Liebe. Verlag Josef Kösel u. Friedrich Pustet K.-G., Verlagsabteilung Kempten. — In seinen gewaltigen Reden „an die deutsche Nation", die der glühende Patriot Johann Gottlieb Fichte im Winter 1807 und 1808 in Berlin gehalten hat, wird die Selbstsucht der Zeitgenossen als der letzte Grund des Verderbens, der sittliche Wille als Vorbedingung der Rettung bezeichnet, nur eine Pflicht gäbe es, sich selbst zu vergessen. So hält Paul Siebert, mitten im politischen Leben aufgewachsen, gestützt auf einen reichen Fundus historischen Wissens, ein echter deutscher Mann, für den wie für Fichte Deutschsein und Charakterhaben gleichbedeutend sind, überwältigt von der Not der Zeit mit fruchtlosen und aufrichtigen Worten in dieser Kampfschrift dem deutschen Volk sein Spiegelbild vor Augen — ein Mahnruf von erschütternder Größe zur Umkehr und Selbstbesinnung. Wenn auch nur zornige Liebe der Wortführer ist, so spielt Siebert nicht die bequeme Rolle des begeisterten Vaterlandretters, dessen schöne Worte niemals über das Erdrückende der Zeit hinwegzuhelfen vermögen. In einem seltenen Maß von gesundem wirtschaftlichen Sinn und politischem Instinkte liegen die Gründe, die diese Bekenntnisschrift in die Sphäre geschichtlicher Bedeutsamkeit heben. Die aufbauende Politik der Männer der Tat wird, ob sie will oder nicht, hier ihren Ausgangspunkt nehmen müssen.

MARCHIVUM

Die Teuerung im Reich, in Baden und in Mannheim

Nach den Feststellungen des Städtischen Preisprüfungsamts

Stichtage	Reichsindexziffer[1] ohne Bekleidung	Steigerung (+) bzw. Senkung (−) von Stichtag zu Stichtag in %	Reichsindexziffer[1] mit Bekleidung	Steigerung (+) bzw. Senkung (−) von Stichtag zu Stichtag in %	Landesindexziffer ohne Bekleidung	Steigerung (+) bzw. Senkung (−) von Stichtag zu Stichtag in %	Landesindexziffer mit Bekleidung	Steigerung (+) bzw. Senkung (−) von Stichtag zu Stichtag in %	Mannheimer Indexziffer ohne Bekleidung	Steigerung (+) bzw. Senkung (−) von Stichtag zu Stichtag in %	Mannheimer Indexziffer mit Bekleidung	Steigerung (+) bzw. Senkung (−) von Stichtag zu Stichtag in %
5. November 1923	88,8	+ 606,0	98,5	+ 630,5	86,4	+ 597,5	100,8	+ 604,9	92,3	+ 509,7	100,5	+ 534,3
12. „ „	210,9	+ 137,6	218,5	+ 121,8	182,7	+ 111,5	205,3	+ 103,6	189,3	+ 105,1	190,7	+ 95,7
19. „ „	808,0	+ 282,2	831,0	+ 280,3	743,8	+ 307,1	832,3	+ 308,8	732,2	+ 286,0	765,0	+ 288,9
26. „ „	1 488,0	+ 84,4	1535,0	+ 84,7	1 290,1	+ 74,7	1 468,0	+ 74,9	1 324,5	+ 80,9	1 373,7	+ 79,6
3. Dezember „	1 468,0	— 1,2	1515,0	— 1,3	1 350,3	+ 4,7	1 532,1	+ 4,4	1 358,4	+ 2,6	1 400,5	+ 1,9
10. „ „ (vorläufige Ziffern)	1 205,0	— 17,9	1262,0	— 16,2	1 170,5	— 14,0	1 333,6	— 13,0	1 183,5	— 12,9	1 240,0	— 11,4

[1]) Papiermarkindexziffern in Milliarden; 1913/14 = 1

* **Zur Frage der Behandlung des Handelskammergeldes durch die Banken** erhalten wir von einem Leser folgende Zuschrift: Einen ganzen Tag habe ich mich gestern vergeblich bemüht, das eingenommene Handelskammergeld bei meiner Bank unterzubringen. Diese erklärte, sie könne es nur auf Goldmarkkonto buchen und müsse es mir in Handelskammergeld wieder zurückzahlen. Ich kann diesen Standpunkt nicht verstehen. Es muß, da anzunehmen ist, daß auch andere Firmen hierüber zu klagen haben, von der Bank verlangt werden, daß sie sich unzweideutig darüber äußert, wie sie das Handelskammergeld behandeln will, damit die Kunden sich darnach richten können. Unter den jetzigen Umständen kann von den Firmen, die hauptsächlich Handelskammergeld einnehmen, kein auswärtiger Lieferant bezahlt werden.

* **Besprechungen zur Mietzinsregelung.** Um eine einheitliche Mietzinsregelung herbeizuführen, fand in München im bayerischen Sozialministerium eine Besprechung von Vertretern der Wohnungsressorts des Reichsarbeitsministeriums und der zuständigen Ministerien in Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden statt. Wie halbamtlich mitgeteilt wird, ergab sich eine weitgehende Uebereinstimmung der Vertreter der verschiedenen Wohnungsministerien, so daß, auch wenn am 1. Januar eine reichsrechtliche Mietenregelung nicht eintritt, doch mit einer ungefähr einheitlichen Gestaltung der Mieten im größten Teil des Reichs gerechnet werden kann.

* **Die Fleischpreise.** Wie das Städt. Nachrichtenamt mitteilt, war der Montags-Viehmarkt wiederum gut befahren. Die Viehpreise haben sich im allgemeinen wenig geändert; als Angemessenheitspreis waren dieselben Preise festgelegt worden wie vor acht Tagen. Die Preisfestsetzungskommission der Fleischerinnung hat deshalb an den Fleischpreisen gleichfalls nichts geändert. Es sei indessen ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Fleisch geringerer Qualität nicht als solches erster oder prima Qualität bezeichnet werden darf; vor allem darf Kuhfleisch nicht als Ochsenfleisch angeboten und verkauft werden. Ferner dürfen einem Pfund Schweine-, Rind- und Ochsenfleisch höchstens 125 Gramm Knochen beigegeben werden. Die Wucherpolizei wird bei den Metzgern entsprechende Kontrollen vornehmen.

* **Auswanderung nach Südbrasilien — eine Warnung.** In letzter Zeit wird von Privatpersonen versucht, durch lebhafte Propaganda in der Bevölkerung Stimmung für eine Auswanderung nach Südbrasilien zu machen. Es soll eine Genossenschaft gegründet werden, die für einen recht erheblichen Betrag Gutscheine an ihre Mitglieder ausgibt. Amtliche Feststellungen haben ergeben, daß diesem Unternehmen eine sichere Grundlage fehlt; die Führer, die von stark optimistischen, ja phantastischen Vorstellungen über die wirtschaftlichen Verhältnisse Brasiliens geleitet werden, dürften kaum die für die Durchführung eines solchen Unternehmens notwendigen Kenntnisse und Erfahrungen besitzen. Das Ministerium des Innern hat darum zunächst jede weitere Propaganda verboten und eine weitere sachgemäße Prüfung angeordnet. Auswanderungslustige seien vor diesem Unternehmen, das leicht zu schweren finanziellen Schädigungen und Enttäuschungen führen kann, eindringlich gewarnt!

Veranstaltungen

♂ **Theaternachricht.** Die heutige Aufführung von Verdis „Violetta" (La Traviata) ist mit Lilo Borsa, Josef Burgwinkel und Helmut Neugebauer in den Hauptpartien besetzt. — Im Neuen Theater wird morgen die Operette „Wenn Liebe erwacht" in der Besetzung der Erstaufführung wiederholt. — Das Weihnachtsmärchen „Peterchens Mondfahrt" wird Mittwoch, 19. Dezember im Nationaltheater als Nachmittagsvorstellung wiederholt. — Samstag, den 22. Dezember gelangt die Posse „Einen Jux will er sich machen" von Nestroy, neu einstudiert von Eugen Felder, erstmalig zur Aufführung. Das Stück ist seit 1843 am hiesigen Nationaltheater nicht mehr gegeben worden.

♂ **Josef Pembaur,** der bekannte, berühmte Pianist, wurde für den zweiten Meisterklavierabend am morgigen Mittwoch verpflichtet. Die Vortragsfolge, die bereits bekannt gegeben wurde, erfährt insofern eine kleine Aenderung, als sie durch Spoliansky und Pensero ergänzt wurde. Karten bei Heckel und im Mannheimer Musikhaus.

♂ **Ein Adventskonzert** findet heute Dienstag abend im Christl. Hospiz, F 4, zum Besten der Weihnachtsbescherung des Diakonissenhauses statt. Die Damen Gernsheim und Gernsheim-Fuchs und Dr. Gernsheim haben altes köstliches Tongut in Musik und Lied ausgegraben, das selten zu Gehör kommt, während Schwesternchöre das Ganze umrahmen. Möge der Erfolg dem guten Zwecke dienen!

♂ **Die ältesten Christusbilder.** Wie sehen die ältesten Bilder von Christus aus und welchen Anspruch auf geschichtliche Treue können sie erheben? Ueber diese Frage berichtete ein guter Kenner der kirchlichen Kunstaltertümer, Universitätsprof. Geh. Kirchenrat D. Bauer von Heidelberg, am Freitag abend in der Konkordienkirche vor einer zahlreichen Zuhörerschaft. Unter Vorführung vieler Lichtbilder legte er folgendes dar. Solange im Christentum das jüdische Element eine ausschlaggebende Rolle spielte, waren dem ersten der Zehn Gebote gemäß die gottesdienstlichen Räume streng bildlos. Frühestens Ende des zweiten und anfangs des dritten Jahrhunderts finden sich die ersten Abbildungen Christi, und zwar in den Katakomben, d. h. in den unterirdischen Begräbnisstätten vor den Mauern Roms. Diese Gänge und Grabkammern schmückte man mit Sinnbildern der Auferstehung und des ewigen Lebens, unter denen nun auch Christusbilder auftauchen: Christus als guter Hirte, der die Schafe durch das dunkle Tal des Todes führt, Christus den Lazarus auferweckend oder als Wundertäter (Wunder zu Kana, Speisungs- und Heilungswunder); die Wunder sollten die Gewißheit bestärken, daß Christus auch den Tod wunderbar bezwingen könne. Dabei kam es den Darstellern aber nicht auf ein naturgetreues Abbild Christi an, sondern nur auf die Andeutung des Sinnbildes. Wie ungewiß die Kirche über das wirkliche leibliche Aussehen Jesu war, zeigt ein im zweiten Jahrhundert ausgebrochener Streit, wo unter Berufung auf Bibelstellen die eine Partei Jesus als „den schönsten unter den Menschenkindern" darstellte, die andere als den, der „weder Gestalt noch Schöne" hatte. Das Christusbild wurde also in beiden Fällen nicht nach der Wirklichkeit, sondern nach einer Idee gebildet. Als die christliche Grabmalkunst vom Ende des dritten Jahrhunderts an die Gestalt Jesu deutlicher darzustellen wagte, hielt sie sich — wohl unbewußt — ebenfalls nicht von geschichtlichen Erinnerungen leiten, die eben fehlten, sondern von einer Idee, nämlich von dem außerchristlichen Glauben, der die vielen damals verehrten Auferstehungsgötter in jugendlicher frischlebendiger Gestalt abbildete. Die ganze altchristliche Kunst zeichnet Jesus stets als schönen, bartlosen jungen Mann unter Vermeidung aller schmerzhaften Züge, die erst im Mittelalter im Bilde auftraten. Erst im Mittelalter tauchen dann auch die Christusbilder auf, wie wir sie gewöhnt sind: Christus als Mann mit Bart mit etwas sentimentalem oder leidendem Ausdruck. Das Ergebnis der wissenschaftlichen Forschung ist also, so schmerzlich es unserer Gefühlsrichtung sein mag, daß die Christenheit ein geschichtlich zuverlässiges Bild von ihrem Erlöser nicht kennt. Es empfiehlt daraus aber auch das Recht für jede Zeit und jedes Volk, sich das Bild Christi so vorzustellen, wie man es für die eigenen religiösen Bedürfnisse braucht.

R. K.

Film-Rundschau

* **Mutter!** Wieviel umfaßt dieses kurze Wort? Eine ganze Welt. Die Jugend muß von Mutterliebe durchsonnt sein, wie die Pflanze, die verkümmert, wenn ihr Licht und Wärme fehlt. Im Palasttheater ertönt das hohe Lied der Mutterliebe in rauschenden Akkorden. In acht Akten wird das Schicksal einer Mutter erzählt, die unter den schwierigsten Verhältnissen sechs Kinder großzieht. Mit schnödem Undank wird die Aufopferung vergolten, als es sich darum handelt, für die alt und gebrechlich gewordene Frau zu sorgen, die schließlich im Armenhaus Zuflucht suchen muß, aus dem sie von dem „schwarzen Schaf" der Familie in das Heim zurückgeholt wird, in dem sie so viele Jahre aufreibender Arbeit, aber auch unvergeßlichen Mutterglückes verbracht hat. Der Film spielt in Amerika. Trotzdem ist er universal, weil undankbare Kinder in der ganzen Welt zu finden sind. Wer will bestreiten, daß der Spruch „Eine Mutter kann eher acht Kinder ernähren, als acht Kinder eine Mutter!" auch bei uns Geltung hat? Die acht Akte sind reichlich mit Sentimentalität und Gefühlsseligkeit durchtränkt. Manche Szene ist in der Anlage und in der Derbheit der Durchführung nicht nach deutschem Geschmack. Aber all dies tritt in den Hintergrund vor dem hohen ethischen Gehalt des Werkes, das eine nicht zu übertreffende Wiedergabe erfährt. Die Darstellung der Mutter ist eine Leistung, die selbst verhärtete Gemüter packen und erschüttern muß. Auch die andern Hauptrollen sind sehr gut besetzt. Viel Wert ist auf die genaue Charakterisierung gelegt. Zu wünschen bleibt, daß das Palast-Theater in den nächsten Tagen recht stark von der heranreifenden Jugend besucht wird, da wir den Film in seinem erzieherischen Wert sehr hoch einschätzen.

Aus dem Lande

* **Schwetzingen,** 17. Dez. Auf die Vorstellungen des Bürgermeisters hin wegen der Erhaltung des Schwetzinger Schloßgartens hat das Finanzministerium eine Nachprüfung der bereits ausgesprochenen Entlassung der mit der Pflege des Schwetzinger Schloßgartens betrauten Arbeiter zugesagt. Man darf hoffen, daß die Anlagen des berühmten Schloßgartens wenigstens in ihrem jetzigen Zustande erhalten bleiben.

ch. **Waldstadt,** 17. Dez. Die Waldhut in hiesiger Gemeinde hat gute Erfolge in dem Erwischen von Holzfrevlern gehabt. So sind im großen Wald gegen Abersbach, Rohrbach und Sinsheim u. a. Bezirken Holzfrevler auf frischer Tat ertappt und zur Anzeige gebracht. Die Stehlerei ging sogar soweit, daß einzelne schon Fuhrwerke bei sich hatten. Die Diebe stammen aus Waldstadt, Rohrbach und Sinsheim. — In den hiesigen Waldungen sind Wildschweine festgestellt worden auf die gejagt werden soll.

* **Karlsruhe,** 17. Dez. Schwere Ausschreitungen verübten vom Samstag auf den Sonntag eine Bande von etwa 15 jungen Burschen, die mit Gewalt in mehrere Wirtschaften der Weststadt eindrangen und Wirte und Gäste zur Herausgabe von Getränken zwangen. Auf der Yorkstraße schlugen sie einen Passanten nieder und versuchten ihn auszurauben. Vor einer Wirtschaft kam es dann zwischen der Bande und einigen Wirtschaftsbesuchern zu einer Schlägerei. Die Polizei nahm 11 Mitglieder der Bande fest.

* **Offenburg,** 16. Dez. Ein wenig erfreuliches Bild bot der hiesige Bahnhof, nachdem ihn die Franzosen verlassen und die Deutsche Reichsbahn übernommen hatte. Durch die allzulange Stillegung des Betriebs waren die Weichen- und Einfahrtssignale in einem sehr schlechten Zustand. Die Stellwerksanlagen, wie auch die Weichenlaternen waren vielfach beschädigt und durch die lange Ruhe ungangbar geworden, die Sicherungen im Betrieb zum größten Teil entfernt und die Telephon- und Telegraphenleitungen durchweg nicht mehr gangbar. Auf den verschiedenen Büros waren sämtliche Schlösser an Türen, Schränken, Fächern usw. erbrochen. Vom Inventar fehlte ein ansehnlicher Teil. Das Vorhandene befand sich in einem schlechten Zustand. Unsauberkeit war in großem Maße festzustellen. Vom Schreibmaterial war so gut wie nichts mehr aufzufinden. Die Entschlackungsanlage für die Lokomotiven war nicht mehr benützbar, was sehr störend auf den Betrieb einwirkte. Im Ausbesserungswerk (Werkstätte) sieht es nicht besser aus. Diese Hemmnisse konnten zum großen Teil schon überwunden werden, doch wird noch einige Zeit vergehen, bis alle Schäden repariert und alle unbrauchbaren Teile ersetzt sind. Die Kosten hierfür werden sehr groß sein.

* **Kehl,** 16. Dez. Die hiesigen Eisenbahnbeamten und deren Familien, die seinerzeit auf Anordnung der Besatzungsbehörde ihre Wohnungen im Bahnhofgebäude räumen mußten und deren Möbel in der Turnhalle untergebracht worden sind, haben nunmehr von den Franzosen die Erlaubnis erhalten, ihre Wohnungen wieder zu beziehen. Auch die Bahnhofswirtschaft wird wieder geöffnet werden.

* **Freiburg,** 16. Dez. Die Polizei entdeckte in den letzten Tagen eine nicht angemeldete Versammlung, an der Mitglieder der aufgelösten Nationalsozialistischen Arbeiterpartei teilnahmen. — Bei der Polizei wurden wiederum verschiedene Kaufleute angezeigt, die beim Verkauf von Waren nur wertbeständiges Geld annehmen wollten.

* **Haltingen,** 17. Dez. Einem Arzt von Haltingen wurde während eines Besuches bei einem Kranken sein Auto von zwei jungen Burschen gestohlen. Auf der Fahrt wurden sie wegen zu schnellen Fahrens von der Polizei angehalten. Unter den Reagierigen erkannte der Schlosser einer Automobilreparaturwerkstätte den Wagen als den dem betreffenden Arzte gehörend. Nach kurzem Leugnen gestanden die beiden Burschen auch den Diebstahl ein. Sie wurden in Haft genommen.

Nachbargebiete

* **Ludwigshafen,** 16. Dez. Vor einigen Tagen erschien bei einem Schuhmachermeister hier ein unbekannter Bursche im Alter von 21—22 Jahren und bestimmte den Meister durch falsche Vorspiegelungen, er solle sofort in die Wohnung einer Frau Doktor Soundso kommen und ein Paar Schuhe anmessen. Der Schuhmacher ging tatsächlich nach der Wohnung der angeblichen Frau Doktor. Während dieser Zeit blieb der Unbekannte in der Wohnung des Schuhmachermeisters zurück und stahl aus einem Portikow 53 französische Franken, 12 halbe Anilin-Dollar und einige Billionen Mark Notgeld. Als der Schuhmacher zurück kam, war der Fremde verschwunden.

* **Speyer,** 16. Dez. Der Oberpostdirektion Speyer soll es ermöglicht werden, den seit langem ruhenden Postautoverkehr in Kürze wieder teilweise aufzunehmen. Für die Bevölkerung der pfälzischen Orte, die abseits der Bahnlinie liegen, bedeutet die Wiederaufnahme des Verkehrs eine wesentliche Erleichterung, die allgemein begrüßt werden dürfte.

* **Kaiserslautern,** 14. Dez. Der bekannte Donnersberg, eines der schönsten Ausflugsziele, erfährt in diesen Tagen den Verlust eines der schönsten Waldbestände ganz Süddeutschlands. Der Schlag Bärenloch und Geiertisch von 612 000 Meter ist öffentlich zum Preise von 400 000 Frs. versteigert worden, ein Bestand von Prachtexemplaren der herrlichsten Buchen. Dem gleichen Schicksal des Kahlhiebes verfallen die riesenhaften Fichtenstämme in der Kirchdelle. Zu diesem schweren Eingriffen in den herrlichen Wald kommen schwere Schäden durch Naturereignisse, Schnee- und Eisbruch. Jeder Freund der Natur und Kenner des Donnersberges wird von diesen Meldungen nur mit tiefstem Bedauern hören.

Sportliche Rundschau

Fußball

Sp.-Vgg. Plankstadt—Mannheimer F.-C. 08. 1:2 (1:1) Eckbälle 6:2.

Seinen Siegeslauf fortsetzend, schlug am Sonntag der M. F.-C. 08 Plankstadt knapp aber sicher mit 2:1 aus dem Felde. Die Gästemannschaft hatte sehr unter dem unfairen Verhalten des Gegners zu leiden. Es möge dem Vereinsvorstand der Sp.-Vgg. Pl. ans Herz gelegt sein, für etwas mehr sportlichen Anstand bei seinen Mitgliedern besorgt zu sein; wir hoffen, daß solche Auswüchse zu den Seltenheiten gehören. Zum Spielverlauf selbst: Plankstadt hat Anspiel, der Ball wird abgefangen, mit gewohntem Elan ziehen die Roten vor des Gegners Tor, jedoch die zahlreiche Verteidigung versteht es vorerst ihr Heiligtum rein zu halten. In der fünften Minute flankt Jöst äußerst präzis zur Mitte, Meißner stoppt und schießt mit Wucht an den Pfosten, Dolland sendet den Nachschuß in die linke Torecke. Die bisherige Ueberlegenheit der Roten wird durch den erwachenden Kampfgeist des Platzinhabers ausgeglichen. Plankstadt setzt mächtig Dampf auf, sich jedoch allerhand unfairen Mätzchen bedienend. Es ist ein Verdienst des Schiedsrichters, wenn sich das Spiel hart an der Grenze des Erlaubten hielt. In der 20. Minute naht für die Lindenhöfer das Verhängnis, durch falsche Stellung des 08 Torwarts, kann Plankstadt durch Halblinks ausgleichen.

Nach Halbzeit nimmt 08 das Heft immer mehr in die Hand. Angriff auf Angriff rollt vor des Gegners Tor, die jedoch meistens durch Faul unterbunden werden. Die vielen gegen Plankstadt verhängten Strafstöße werden von der guten Verteidigung unschädlich gemacht. Kurz vor Schluß gelingt es Altmann, nachdem Dolland sich fein durchgespielt hat, durch scharfen Schuß seinem Verein durch den längst fälligen Treffer den Sieg sichet zu stellen. 08 konnte heute restlos gefallen; Dolland, Meißner und Jöst übertrafen sich in Einzelleistungen selbst. In der Läuferreihe überragte Bachmann, Verteidigung wie immer gut. Bei Plankstadt, die eine äußerst flinke Mannschaft ins Feld stellte, wäre lediglich die robuste Spielweise zu bemängeln. Die Mannschaft besitzt in ihrem Sturm die gefährlichste Waffe, Verteidigung zeitweise unsicher. Schiedsrichter sehr gut. Besuch zirka 1500 Personen. M. St.

Pfalz-Ludwigshafen — V. f. R. Mannheim 1:2 (0:1) Ecken 3:3

Mit dem gleichen Ergebnis wie im Vorspiel durfte V. f. R. Mannheim als wohlverdienter Sieger den Pfalz-Platz verlassen. Die Mannschaften standen: Pfalz: (schwarz-weiß) Knäble, Annhäuser, Deutschel — Rillig, Schwab, Weigel — Best, Trumpfheller, Bappert, Habermehl, Henn. — V. f. R.: (blau): Hügel, Fischer, Freiländer, — Lang, Deschner, Au — Breitenbacher, Herberger, Schmidt, Bleß, Ullrich. Schiedsrichter: Sitz-Saarbrücken.

In der ersten Halbzeit zeigen sich die Rosenspieler bei gutem Stellungs- und Zuspiel überlegen, sie können in der 14. Minute durch Bleß in Führung gehen. Das zweite Tor für V. f. R. fällt eine Minute nach Halbzeit durch den Mittelstürmer Schmidt. Nach wiederholtem Drängen der Pfälzer verschuldet der Torwächter der Blauen einen Elfmeter, der von Best verwandelt wird. 10 Min. vor Schluß. Pfalz ist angespornt und sucht mit allen Mitteln den Ausgleich herbeizuführen. Annhäuser und Schmidt überschreiten die Grenze des Erlaubten, so daß sie von dem einwandfreien Schiedsrichter vom Platz verwiesen werden. Bei dem Sieger waren Au und Lang die besten, Hügel in großer Form. Bei Pfalz überragten Schwab, Best und vor allem Knäble ihre Mitspieler.

Neues aus aller Welt

— **Das Erdbeben in Columbien.** Das schwere Erdbeben, das Sonntag nachts den größten Teil der Provinz Cumbal im Süden Columbiens vernichtet hat, wird auf das Wiederauftreten der Tätigkeit zweier Vulkane zurückgeführt. Die Städte Cumbal und Chiles sind vollkommen zerstört. Mehr als 400 Häuser sind teils eingestürzt, teils stark beschädigt. Bisher wurden 90 Leichen geborgen und mehr als 200 Verletzte festgestellt. Wegen der vollkommenen Zerstörung der Eisenbahnlinien und der Telegraphen- und Fernsprechleitungen, schreitet das Hilfswerk der Regierung nur langsam fort. Der Boden zeigt meterbreite Risse, aus denen ein bläulicher Dampf emporsteigt. Seit gestern abend wälzt sich aus den beiden Vulkanen ein ununterbrochener Lavastrom vorwärts. Durch die glühende Lava sind große Waldungen in Brand gesetzt worden, sodaß jetzt die Gefahr eines ungeheuren Waldbrandes droht. Drei Dörfer sind durch den Lavastrom vernichtet worden. Die Bevölkerung flieht in Todesangst vor der Lava und den Flammen der brennenden Wälder. Eines der ältesten Silberbergwerke Columbiens in der Nähe Cumbals ist ernstlich bedroht. Die Maschinen und Silbervorräte sind bereits fortgeschafft worden.

— **Eine jüdische Garnison in Palästina?** Einer der bekanntesten Zionisten namens Jabotinsky betreibt zur Zeit eine lebhafte Propaganda für die Bildung einer jüdischen Truppe für Palästina. In den Reden, die er zu diesem Zwecke hält, stellt er fest, daß in der letzten Zeit die Erfolge des Zionismus sehr stark zurückgegangen sind. Namentlich habe in England die anfangs günstige Stimmung für die Errichtung eines jüdischen Nationalstaates in Palästina sehr stark abgenommen. Jabotinsky führt das darauf zurück, daß England sich gezwungen sähe, Palästina gegen die Araber mit englischen Soldaten zu verteidigen und daß man deshalb in England sich frage, welche Veranlassung das Land habe, die jüdischen Interessen in Palästina zu vertreten. Aehnlich sei auch die Stimmung unter den englischen Soldaten in Palästina. Der englische Soldat, so sagt Jabotinsky, sei gern bereit, sich für sein Land zu schlagen, er habe aber keine große Neigung es für einen zionistischen Staat zu tun. Unter diesen Umständen sei das einzige Mittel, um den Gedanken des jüdischen Nationalstaates in Palästina durchzuführen, die Gründung einer Truppe, die lediglich aus Juden bestehe und der die Aufgabe zufallen müsse, Palästina zu verteidigen. Bemerkenswert scheint uns an dieser Propaganda vor allen Dingen die Tatsache zu sein, daß der Zionismus doch wohl ein Fehlschlag gewesen ist.

Der Weihnachts-Verlobungs-Anzeiger
des Mannheimer General-Anzeigers
erscheint am 24. Dezember
in der Mittag-Ausgabe
Aufnahme in der Größe 30×37 mm kostet M. 5.—
Aufnahme in der Größe 60×37 mm kostet M. 10.—
Gefl. Bestellungen bitten wir uns frühzeitig übermitteln zu wollen.
Die große Verbreitung durch den M.G.A.
ist zugleich die billigste!

MARCHIVUM

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Die 26%ige englische Reparationsabgabe

Auf eine Eingabe des Eisen- und Stahlwaren-Industriebundes in Elberfeld wegen Widersprüchen in der Verordnung und den Ausführungsbestimmungen betreff. Zahlungseinstellung der 26%igen Reparationsabgabe durch das Reich ist vom Reichsminister der Finanzen das folgende Schreiben — Va I B 19 635 — eingegangen:

§ 2 der Verordnung des Reichspräsidenten über die Aussetzung der Einlösung der englischen Reparationsgutscheine vom 15. November 1923 bestimmt, daß Reparationsgutscheine über laufende Verträge weiter eingelöst werden sollen, wenn der Nachweis, daß die Verträge bei Inkrafttreten der Verordnung bereits abgeschlossen waren, durch Anmeldung binnen 2 Wochen bei der Friedensvertrags-Abrechnungsstelle erbracht ist. Die Durchführungsbestimmungen vom 26. November 1923 bringen eine Erleichterung der Bestimmungen des § 2: Es bedarf der Anmeldung der Verträge dann nicht, wenn der Reparationsgutschein in der Zeit bis zum 30. November ausgestellt worden ist. Denn in diesem Falle ist es ganz offensichtlich, daß der Reparationsgutschein nur im Zusammenhang mit einem Vertrage stehen kann, der bereits vor Erlaß der Verordnung vom 15. November 1923 abgeschlossen war. Es würde eine unnötige Belästigung der Exporteure bedeutet haben, wenn auch in diesem Falle die Vorlegung beglaubigter Abschriften der Verträge gefordert werden würde.

Geänderte Bedingungen der Darlehenskassen

Die Hauptverwaltung der Darlehenskassen erläßt nachstehende Bekanntmachung: Die Bestimmungen des § 8, 2 Absatz der allgemeinen Darlehens-Bedingungen, wonach Darlehensrückzahlungen, die an eine Reichsbanknebenstelle mit beschränktem Giroverkehr geleitet werden, sowohl der Darlehenskasse wie der Reichsbank gegenüber nur dann Gültigkeit haben, wenn der Einzahler gleichzeitig derjenigen Darlehenskasse, die den Pfandschein ausgestellt hat, unmittelbar von der Zahlung Anzeige macht" werden hiermit aufgehoben. § 8 der allgemeinen Darlehensbedingungen lautet fortan: „Alle Zahlungen des Schuldners an Kapital, Zinsen und Kosten werden von der Darlehenskasse vorschriftsmäßig gebucht, außerdem aber ohne weitere Quittungserteilung auf diesem Pfandschein sowie auf dessen Abschnitt (§ 12) eingetragen."

Die Goldmark-Bilanzen.

Aus dem Inhalt des Gesetzentwurfs über die Inventarisierung und Bilanzierung in Goldmark weiß der „L.-A." folgendes mitzuteilen: Der Entwurf geht von der Auffassung aus, daß alle kaufmännischen Unternehmungen zum 1. Januar sich gewissermaßen neu auftun. Es ist deshalb vorgesehen, daß die zu diesem Zeitpunkt aufzustellenden Bilanzen in Goldmark erfolgen. Jeder Unternehmer soll sich aufgrund der Zurückführung auf Goldmark Gewißheit darüber verschaffen, wie der Stand seines Unternehmens in Wirklichkeit ist. Nach der Umstellung muß der Betrag des eigenen Kapitals einer Aktiengesellschaft oder einer Kommanditgesellschaft auf Aktien mindestens 5000 Goldmark, der einer G. m. b. H. mindestens 500 Goldmark betragen. Die Aktien und Interimsscheine müssen auf den Betrag von mindestens 20 Goldmark, bei gemeinnützigen Unternehmungen im Falle eines besonderen örtlichen Bedürfnisses auf mindestens 10 Goldmark eingestellt werden. Bei einer G. m. b. H. muß die Stammeinlage jedes Gesellschafters mindestens 10 Goldmark betragen. Der Vorstand und die Aufsichtsratsmitglieder einer Gesellschaft haben den Hergang der Umstellung zu prüfen und über die Lage der Generalversammlung Bericht zu erstatten.

* Textilindustrie und Rentenmark. Der Vertreter des Reichsverbandes der deutschen Industrie im Verwaltungsrat der Rentenbank, Geh. Rat Dr. Bücher, hat kürzlich in einem Artikel über das Währungsproblem in der „Maschinenbau-Wirtschaft" die folgenden programmatischen Sätze veröffentlicht:

Das Schicksal der Rentenbank hängt davon ab, in welchem Umfang und wie schnell die Kreditansprüche des Reiches an die Rentenbank herantreten, und welches Vertrauen die Wirtschaft ihr entgegenbringt. Entscheidend für die Teilnahme an der Rentenbank war für die Industrie der Umstand, daß sich die Landwirtschaft für sie einsetzte. Die Notwendigkeit eines wertbeständigen Zahlungsmittels ergab sich ja aus der Weigerung der Landwirtschaft, ihre Erzeugnisse gegen Papiermark zu verkaufen. Deswegen ist die Rentenmark in engster Fühlung mit den führenden Kreisen der Landwirtschaft geschaffen worden, deren Vertrauen sie auch zweifellos besitzt. An der Industrie wird es liegen, auch ihrerseits der Rentenmark Vertrauen entgegenzubringen.

Leider liegen Beschwerden darüber vor, daß z. B. in der Textilindustrie stellenweise eine Praxis gegenüber der Rentenmark Platz greift, die keineswegs der in den vorstehenden Sätzen enthaltenen Forderung entspricht. Der Süddeutsche Spinnweberverband in Stuttgart versendet am 6. d. M. folgendes Zirkular:

Bei Umtausch von wertbeständigen deutschen Zahlungsmitteln in U. S. A.-Dollars berechnen uns die Banken heute als Mindestsatz 20% Disagio, d. h. für 100 amerikan. Dollars müssen wir mindestens 120 Goldanleihe-Dollar oder 504 Rentenmark bezahlen. Wir bedauern daher außerordentlich, für die Zukunft nicht mehr in der Lage zu sein, die erwähnten wertbeständigen Zahlungsmittel zum vollen Nennwert gutzubringen, sondern müssen die uns entstehenden Unkosten in Anrechnung bringen.

Dazu bemerkt die „Frankf. Ztg.", daß der Spinnweberverband berechtigterweise zwei Drittel des Gesamtwertes der Rechnungen in effektiven Devisen fordert, während ein Drittel in wertbeständigem Geld reguliert werden kann. Wenn nun die Rentenmark dabei nur mit 80% gutgeschrieben werden soll, so ist das wirklich nicht geeignet, ihr Vertrauen zu schaffen. Es mag dahingestellt bleiben, ob nicht auch die Disagiorechnung der Banken, die in dem Zirkular behauptet wird, einen Mißbrauch enthält. Aber jedenfalls ist doch für den Spinnweberverband nicht ohne weiteres die Umwandlungsmöglichkeit in amerikanische Dollars für die Rentenmark entscheidend, denn die Fabrikanten haben doch auch Ausgaben (z. B. Löhne und Gehälter), die sie nicht in Dollars leisten und bei denen sie die Rentenmark bis jetzt zum Nennwert verwerten können. In einem allerdings inzwischen vielleicht überholten Zirkular der C. F. Hammersen A.-G. in Osnabrück hieß es u. a.:

„Zahlung in Goldanleihe, Dollarschatzanweisungen und Rentenmark nehmen wir insoweit entgegen, als uns dieselben zur bestmöglichen Verwertung zum Baumwolleinkauf gegeben werden. Zurzeit ist mit einem größeren Disagio zu rechnen . . ."

Also auch hier Wege, die geeignet sind, die von der Industrie selbst propagierte Rentenmarkeinführung schwer zu diskreditieren. Nur nicht selbst das geringste Risiko bei dieser Einführung zu übernehmen, scheint die Richtlinie mancher Industrieller in der Praxis zu sein. Hoffentlich gelingt es den Industrievertretern in der Rentenbankverwaltung, schnell die Saboteure in den eigenen Reihen von ihrem Verfahren abzubringen.

* **Schuhfabrik Herbst A.-G., Mannheim.** Mit einem Aktienkapital von 5 Mill. ℳ wurde diese Aktiengesellschaft gegründet. Gegenstand des Unternehmens ist die Fabrikation von Schuhen und Gegenständen aus Gummi und der Großhandel mit diesen Artikeln.

* **Süddeutsche Federstahl-Industrie A.-G. in Konstanz.** In der a.-o. G.-V., in der sämtliche Aktien vertreten waren, wurde die Verlegung des Geschäftssitzes nach Villingen, sowie die Zuwahl des bisherigen Vorstandes der Gesellschaft, Fabrikdirektor Rudolf Metzner, in den Aufsichtsrat einstimmig beschlossen. Die Gesellschaft hat in Villingen ein neues Fabrikgebäude erworben und wird dortselbst den Betrieb in den nächsten Tagen aufnehmen. Das frühere Fabrikgebäude in Konstanz, Fischenzstr. 1, ist von Herrn Fabrikdirektor Metzner käuflich erworben worden.

* **A.-G. zur Herstellung von Uhrenbestandteilen, Konstanz.** In der a.-o. G.-V. wurde die Bilanz sowie Gewinn- und Verlustrechnung per 1. Juni 1923 einstimmig genehmigt und dem Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Die G.-V. beschloß weiterhin die Liquidation des Unternehmens, sowie dessen Verkauf an Fabrikdirektor Rudolf Metzner in Konstanz. Zum Liuidator wurde Rechtsanwalt Paul Thorbecke in Konstanz bestellt. Fabrikant Rudolf Metzner wird das Unternehmen unter der Firma Rudolf Metzner, Fabrik für Holzbearbeitung, weiterführen. Die Firma beschäftigt über 30 Arbeiter und Angestellte und hat laufende Aufträge für mehrere Monate.

* **H. Schlinck u. Cie. A.-G. in Hamburg.** Die Gesellschaft erklärt sich bereit, den Inhabern der noch nicht eingelösten Stücke ihrer 4½%igen Teilschuldverschreibungen von 1910 für jedes bis zum 15. Januar 1924 vorgezeigte Stück statt des Nennwertes zuzüglich Aufgeld 20 Goldmark in wertbeständigem Gelde des Deutschen Reiches oder der Länder auszuzahlen.

* **Deutsche Briefmarken-Handels-Aktiengesellschaft (Debriehag) in Berlin.** In der außerordentlichen Generalversammlung vom 23. ds. Mts. wurde die Erhöhung des Grundkapitals um bis zu 850 Millionen Mark auf bis zu 1 Milliarde Mark durch Ausgabe von Stamm- und Vorzugsaktien beschlossen. Die Kapitalserhöhung dient zur Stärkung der Betriebsmittel zwecks weiterer Ausdehnung des Unternehmens. Die Gesellschaft wurde am 20. September d. J. unter Führung der Deutschen Indusrie-Bank in Berlin gegründet.

* **Papierverarbeitung Aktiengesellschaft, Darmstadt.** Mit 150 Mill. ℳ Aktienkapital, ausgegeben zu 115%, errichtet, bezweckt die Gesellschaft Verarbeitung und Handel mit Papier aller Art. Vorstand: Emil Fuchs, Direktor in Darmstadt. Die Gründer der Gesellschaft, die alle Aktien übernommen haben, sind: Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht Darmstadt, Industrie-Papier-Aktiengesellschaft in Frankfurt a. M., Koppel u. Temmler Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Mannheim, Papiersackfabrik Schlarb u. Co. Aktiengesellschaft in Hanau, Direktor Ernst Schmitt in Darmstadt. Den ersten Aufsichtsrat bilden: Jakob Graff, Mannheim, Generaldirektor Moses Isaak, Frankfurt a. M., Direktor Karl Schlarb, Hanau, Direktor Paul Koppel, Mannheim, Direktor Ludwig Gottschalk, Mannheim, Direktor Josef Straßburger, Darmstadt, Direktor Georg Berg, Darmstadt.

Börsenberichte

Mannheimer Effektenbörse

Mannheim, 17. Dez. Die Börse verlief bei steigenden Kursen recht anregend. Größere Umsätze wurden in Anilin-Aktien getätigt zum Kurse von 32 000. Ebenso in Rhenania zu 18 000. Ferner wurden gehandelt: Dampfkesselfabrik Rodberg zu 2700, Fahr zu den Kursen von 7500 rat. und 8000, Karlsruher Maschinenbau zu 8000, Knorr zu 8250, Braun Konserven zu den Kursen von 2750 rat. und 3000, Badenia zu 1600, Neckarsulmer zu 8500, Pfälz. Mühlenwerke zu 5000, Pfälz. Nähmaschinen zu 5000, Cementwerke Heidelberg zu 14 000, Rhein-Elektra zu 5500, Rheinmühlenwerke zu 5500, Freiburger Ziegelwerke zu 1600, Wayss u. Freytag zu den Kursen von 5500 rat. und 5750, Zellstofffabrik Waldhof zu 14 000, Zuckerfabrik Frankenthal zu 9500 rat. und zu 10 000 und Zuckerfabrik Waghäusel zu den Kursen von 8750 und zu 9000. Außerdem notierten: Westeregeln 37 000 G., 39 000 B., Seilindustrie 3500 G., Benz 5500 G., 6500 B., Emaillierwerke Maikammer 7000 G. und Mannh. Gummi 2100 G. Von Banken notierten: Rhein. Creditbank 3250 bez. und G. und Südd. Disconto 8000 bez. und G. und von Brauereien Sinner 3000 bez. und G. rat.; ferner Versicherungsaktien: Bad. Assekuranz 20 000 G., 25 000 B. und Mannheimer 28 000 G., 30 000 B.

Devisenmarkt

New York, 17. Dezbr. (WB) Devisen

	15.	17.		15.	17.		15.	17.
Frankreich	5.29	5.23	Schweiz	17.41	17.43	Spanien	13.08	13.08
Belgien	4.60	4.59	England	4.57	4.57	Italien	4.34	4.35

Waren und Märkte

* **Vom Viehmarkt.** Auf dem letzten Meßkircher Viehmarkt wurden bezahlt: für Jungrinder 100—250, für kräftige Kalbinnen 400—500, für Schlachtkühe 150—220 ℳ. Die Gemeinde Menningen verkaufte einen Schlachtfarren für 600 ℳ. Auf dem Schweinemarkt waren Milchschweine zu 15 bis 20 ℳ pro Paar erhältlich. Schwere Läufer galten höchstens 35 ℳ das Paar.

Der Auftrieb zum Frankfurter Hauptmarkt war in allen Viehklassen wiederum wesentlich stärker als der letzte. Es standen zum Verkauf: 1484 Rinder (darunter 12 dänische), und zwar 304 Ochsen, 42 Bullen und 1138 Färsen und Kühe, ferner 457 Kälber, 547 Schafe, 2061 Schweine und 14 Ferkel. Angemessenheitspreise bestanden nicht. Es wurde nach Goldmark gehandelt mit Multiplikator eine Billion. Notiert wurden für den Zentner Lebendgewicht: Ochsen 30 bis 60, Bullen 30—50, Färsen und Kühe 15—60, Kälber 50—70, Schafe 35—50, Schweine 65—95 und Sauen und Eber 70—80. Gemessen nach der Notierung des letzten Hauptmarktes blieben die Preise für Rinder, Kälber und Schafe fast nahezu die gleichen. Dagegen wurden Schweine teilweise um 2 Billionen per Zentner höher bezahlt. *Die Fleischgroßhandelspreise bestimmten, daß Ochsenfleisch 2. Qualität mit 750, Kuhfleisch 1. Qual. mit 890, 2. Qual. 750—800, 3. Qual. mit 400—470, Kalbfleisch 1. Qual. mit 800 bis 1 Billion, Schweinefleisch mit 1200 und Hammelfleisch mit 750 Milliarden das Pfund bezahlt wurde. Marktverlauf: Geschäft in Rindern und Schafen langsam, in Schweinen und Kälbern lebhaft, etwas Ueberstand. Am kommenden Markt, am 20. Dezember, kommen alle Viehgattungen zum Verkauf. Der Markt am 31. Dezember fällt aus und wird am Donnerstag, den 3. Januar abgehalten.

London, 17. Dezbr. (WB) Metallmarkt. (In Lst. f. d. engl. t. v. 1016 kg.)

	14.	17.		14.	17.		
Kupfer Kass	62.15	62.50	bestselect.	66.—	66.—	Blei	29.75 29.85
do. 3 Monat	62.85	63.25	Nickel	135.—	135.—	Zink	32.06 32.50
do. Elektol.	67.50	67.75	Zinn Kassa	236.45	233.65	Quecksilb	9.75 9.75
						Reguius	44.50 —.—

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Dezember

Rhein-Pegel	12	13	14	15	17	18	Neckar-Pegel	12.	13	14	15	17.	18.
Schusterinsel*	1.33	1.22	1.18	1.21	1.16	1.15	Mannheim	2.37	2.27	2.19	2.10	2.08	2.01
Kehl	2.50	2.48	2.46	2.40	2.34	2.32	Heilbronn						
Maxau	4.30	4.23	4.17	4.11	4.00	3.94							
Mannheim	3.36	3.27	3.19	3.11	2.96	2.91							
Mainz													
Köln	2.10	2.04	2.02	2.02	2.00	2.00							

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Mannheimer General-Anzeiger, G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2.
Direktion: Ferdinand Heyme — Chefredakteur: Kurt Fischer.
Verantwortlich für den politischen und volkswirtschaftlichen Teil: Kurt Fischer; für das Feuilleton: Dr. Fritz Hommel; für Kommunalpolitik und lokales: Richard Schönfelder; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller; für Handelsnachrichten, Aus dem Lande, Nachbargebiete, Gerichte u. den übrigen redaktionellen Teil: Franz Kircher; für Anzeigen: Karl Hügel.

4½%ige hypothekarische Teilschuldverschreibung der Anleihe von 1910 der H. Schlinck & Cie. Aktiengesellschaft in Hamburg.

Die nach früheren Auslosungen noch verbliebenen Teilschuldverschreibungen unserer Firma sind am 2. Juni 1923 gemäß § 5 der Bedingungen durch Veröffentlichung in den dafür bestimmten Tageszeitungen zur Heimzahlung bis 1. Oktober 1923 gekündigt worden.

Den Inhabern der noch nicht eingelösten Stücke geben wir hierdurch bekannt, daß wir für jedes Stück, das

bis 15. Januar 1924

bei unserer Hauptkasse in Hamburg, Bieberhaus, oder bei der

Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G. in Mannheim und deren Filialen,
Direction der Disconto-Gesellschaft, Berlin,
Firma Bankhaus S. Ladenburg, Frankfurt a/Main,
Norddeutschen Bank in Hamburg,
Vereinsbank in Hamburg und deren Filialen

eingereicht wird statt des Nennwerts zuzüglich Aufgeld

20 Goldmark in wertbeständigem Gelde der Deutschen Reiches oder der Länder

auszahlen.

Für alle Teilschuldverschreibungen, die bis 15. Januar 1924 nicht eingereicht sind, wird der gleiche Wert (20 Goldmark pro Stück) zu Lasten der Inhaber dieser Stücke beim Amtsgericht Hamburg gemäß §§ 372 und 376 BGB unter Verzicht auf Rückforderung hinterlegt. Die bis 1. Oktober 1923 aufgelaufenen Zinsen sind in oben genanntem Betrag enthalten. 7688

Hamburg, den 15. Dezember 1923

H. Schlinck & Cie.
Aktiengesellschaft.

Trauerbriefe liefert schnell Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H. E 6, 2.

Am 12. ds. Mts. ist unser lieber Gatte, Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegersohn

Herr Oberingenieur

Josef Weiß

im Alter von 40 Jahren uns unerwartet und allzu frühe durch den Tod entrissen worden.

Die Beerdigung hat am 15. ds. Mts. in Burgrieden in Württbg. stattgefunden. *6218

Dies statt besonderer Anzeige.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, Herr *6286

Ludwig Wilhelm Engelhorn

gestern vormittag nach langem, mit großer Geduld ertragenem schweren Leiden, sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:
Fritz Eck
Emma Eck geb. Engelhorn
und 1 Enkelkind

Die Feuerbestattung findet Mittwoch, den 19. Dezember, nachmittags ½2 Uhr statt.
Von Kondolenzbesuchen wird gebeten, Abstand zu nehmen.

Heirat.

Weihnachtswunsch!

Junger Herr, 24 Jahre, Bankbeamt., angenehme Erscheinung, in aussichtsreicher Stellung, wünscht mit netter Dame, nicht über 25 J., in Verbindung zu treten, zwecks späterer

Heirat

(Witwe nicht ausgeschl.) Lichtbild ist erw., jedoch nicht Bedingung. Zuschr. unter O. M 1 an die Geschäftsstelle d. Bl. *6290

Beamtenwitwe, 42 J., mit drei gut erzogenen Kindern, 6, 15, 17 J. alt, mit schöner Haushaltung, möchte sich mit einem Beamt. od. bess. Arbeiter

verheiraten.

Zuschr. u. N. Y. 50 an die Geschäftsstelle. *6249

Pelzhaus Schüritz • O 7.1
Etagengeschäft feiner Pelzwaren
Große Auswahl. — Billigste Preise.
Sonntag geöffnet. 7664

Das Nützlichste
Weihnachts-Geschenk
finden Sie bei
Rietheimer
R 7, 32 u. Traitteurstr. 52
Sonntag geöffnet. 7640

Erstes Spezial-Geschäft
Korbmöbel, Korbwaren
Kleinmöbel Korblampen,
Fabrikniederlage der Rothenburger Korbwarenfabrik G. m. b. H., Rothenburg ob d. Tauber
A. Hinze-Werner, Q 2, 9 im Hof.
26929

MARCHIVUM

National-Theater Mannheim

Dienstag, den 18. Dezember 1923
Miete C, Reihe vier. 5. Vorstellung.
P. V. B. Nr. 6501—6650 u. 13631—13690
B. V. B. Nr. 551—600 u. 5751—5850 u. 8951—6000

Violetta (La Traviata)
Oper in 4 Akten von F. M. Piave. Musik von Guiseppe Verdi. Inszeniert: Eugen Gebrath. Musikalische Leitung: Paul Breisach.

Anfang 6½ Uhr. Ende gegen 9 Uhr.

Violetta Valéry — Lily Korsa
Flora Bervoix — Therese Weidmann
Alfred Germont — Helmuth Neugebauer
Georg Germont — Josef Burgwinkel
Gaston Vicomte de Lévedrès — Alfred Landory
Baron Douphal — Hugo Voisin
Marquis von Obigny — Matthieu Frank 47
Doktor Grenvil — Karl Mang
Annina, Dienerin bei Violetta — (Margarete Ziehn)
Josef, Diener — (Louis Reifenberger)
Ein Diener Floras — Josef Viktor
Ein Kommissionär — Franz Bartenstein

Weinhaus Kaukas L 4, 12

Heute Dienstag *6282

Groß. Schlachtfest

Luftkurort Jugenheim a. d. Bergstraße.
herrlichst. Ausflugsort für die Weihnachtsfeiertage, beste Aufnahme im
„Kurhotel zur goldenen Krone"
Vorzügliche Küche — Bestgepflegte Weine,
Eigene Konditorei B9950
Zentralheizung — Telephon Nr. 1.
Seit März neuer Besitzer, neue Leitung.

In Rippoldsau wird **Villa Sommerberg** am 22. Dezember **eröffnet.** Zureise Offenburg Wolfach, Autoverbdg. 7694

U.T

Bis einschl. Donnerstag um 4¾, 6 u. 8 Uhr:
Denkwürdige und unbedingt sehenswerte Original-Aufnahmen von der Expedition durch Zentral-Afrika, die unter Leitung des Prinzen Wilhelm von Schweden im Jahre 1921 unternommen wurde, unter dem Titel.

Auf afrikanischen Jagdpfaden

2. Teil: Unter Wilden und wilden Tieren in 6 Kapiteln.

Vier Riesen der afrikanischen Tierwelt — und der Tierwelt der Erde überhaupt — machen diese Aufnahmen besonders interessant! Der Elefant, der Büffel, das Nilpferd und das Krokodil. Die grossartigen Bilder, die das Tun und Treiben der Tiere in Ruhe und Nähe zeigen, beanspruchen das gleiche Interesse wie die Szenen, in denen wir mit Spannung den Jagden auf Großwild zusehen.

Besonders spannend sind die Löwenjagden, wobei einmal nicht weniger als acht Löwen erlegt wurden. *6284

Beiprogramm:
„Fix und Fax und die schwarze Hand"
Burleske in 2 Akten.
Bei diesem Programm haben auch Jugendliche zu den Nachmittags-Vorstellungen Zutritt.

Odeon

Der populäre Sprechapparat
Die beliebte Schallplatte 7696
vielseitige Auswahl.

K. Ferd. Heckel
Abt. Sprechapparate
O 3. 10 Kunststraße O 3, 10

Alt-Gold, Silber, Platin
kauft die Schmelzerei B236
Ferdinand Weber, Mannheim, C 4, 19
am Zeughausplatz Telephon 8391

Sonder-Angebot! *6286

Weißer Kristall-Zucker	p. Pf. M.	0.45
Weißer Grießzucker	p. Pfd. M.	0.55
„Pyra" Malzkaffee	p. Pfd. M.	0.25
Eierschnittnudeln	p. Pfd. M.	0.35
Eiermaccaroni	p. Pfd. M.	0.40
Dörrzwetschen	p. Pfd. M.	0.38
Flammerseife Doppelst.	p. Pfd. M.	0.23
Flammerseifenpulver	p. Pak. M.	0.18
8er Haushaltkerzen	8 Stück Paket M.	0.50
Streichhölzer per Paket	M.	0.28

Lebensmittel-Centrale
S 6, 9. S 6, 9.

Staunend **billig** sind meine *6285

Ausziehtische, Flurgarderoben

elektr. Bügeleisen und Kocher, Gas- und Kochherde. Heiz- u. Badeeinrichtungen, Divan, Chaiselongues, Fahrräder, Nähmaschinen, Kinder-Puppenwagen von Mk. 7.— an, Leiter- und Kastenwagen von Mk. 11.— an, nat. lak. Küchen von Mk. 180.—, Metallbetten von Mk. 30.— an rc. Auf Wunsch Zahlungserleichterung.
P. Walter Zahn, Seckenheimerstr. 11a

Drucksachen

für die gesamte
Industrie
liefert prompt
Druckerei Dr. Haas G. m. b. H.

Praktische Geschenke!

Damen-Handschuhe	Paar	1.75	1.05
Damen-Gamaschen	reine Wolle	3.00	2.10
Damen-Strümpfe	reine Wolle	3.50	2.50
Wiener Schürzen Garnituren	weiss oder farbig	4.75	3.50
Hemd und Beinkleid	m. Stickerei reich garn.	7.-	5.90
Damen-Schlupfhosen	warm gefüttert, in viel. Farb.		2.50
Oberhemden	mit Faltenbrust, 1 steifen u. 1 weichen Kragen	9.50	7.50
moderne Streifen			
Herren-Unterhose	warm gefüttert	4.50	3.60
Trikothemd	mit schön. Einsatz	4.-	2.75
Seidene Binder		2.75	1.50
Strickbinder		1.25	-.50
Kinderkleider	Flanell, reich bestickt	3.25	1.75
Kinder-Handschuhe		-.75	-.55
Leib- und Seelhosen		2.25	1.75
Wollene Kindermützen		1.75	-.95
Gestrickte Kindermäntel	mit Mütze	9.-	7.50
Woll-Schals		3.50	2.50

Herzberg
Mittelstraße 16

Kauf-Gesuche.

Alt-Gold, Silber, Platin
Zahngebisse
kauft Sigmund Mantel
O 3, 2. *6267

Miet-Gesuche.

Für Vermieter kostenlos
Möbl. u. leere Zimmer für Herren, Damen u. Ehepaare sucht u. vermittelt **Wohnungsbüro** Sandhofenstr. 18. Tel. 5548.

Alleinsteh., gebild. Herr, gesetzt. Alters in leitend. Beamtenstellg. sucht
leer. oder möbl. Zimmer
Angebote unter N. P. 79 an die Geschäftsst. *6[illegible]

Laden

zu mieten in guter Geschäftslage zur Errichtung einer Verkaufsstelle sucht Wäschefabrik.
Angebote unter P. V. 145 an die Geschäftsstelle. 2299

Vermietungen

Lager mit Büro
Nähe Tattersall **sofort zu vermieten.**
Ang. u. N. T. 83 an die Geschäftsstelle. B9971

Offene Stellen

Büromaschinen, Büromöbel.
Erstes Haus sucht per 1. oder 15. Januar: B9964

verkaufsgewandten Vertreter

welcher mit der Branche genau vertraut ist, bei guten Bezügen. Angebote, welche diskret behandelt werden, unter N. G. 71 an die Geschäftsstelle.

Altangesehene Kohlengroßhandlung sucht für die Leitung ihrer **Mannheimer Niederlassung**

erste Kraft

Nur Bewerber mit besten Empfehlungen, die mit den süddeutschen Verhältnissen vollkommen vertraut sind u. über erstklassige Beziehungen verfügen, wollen Angebote einreichen unter M. X. 62 an die Geschäftsstelle dies. Blattes. *9960

Seit 1895 in der mitteldeutschen Zuckerindustrie **bestens eingeführte** G83
Weisszucker-Agentur sucht

Ameta-Agenten

welcher bei dem dortigen Zucker-Großhandel allerbestens eingeführt ist und gewöhnt ist, große Umsätze zu tätigen und nur mit allerersten Firmen zu arbeiten. Angebote unter U. N. 3754 an **Rudolf Mosse, Halle a. S.**

Getreidegroßhandlung sucht tüchtigen durchaus zuverlässigen jüngeren

Korrespondenten

der in Abwickelungen erfahren, an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, Organisationstalent besitzt und ähnliche Stellung bereits mit Erfolg bekleidet hat. — Angebote unter N. O. 78 an die Geschäftsstelle dieses Blattes *6219

Buchhalter

durchaus perfekt und bilanzsicher, wegen Ablebens des seitherigen vorsichtsiger Sachkraft zum baldigen Eintritt gesucht. Angebote unter M. U. 59 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B9958

Wir suchen per sofort für unsere
Spez.-Kinder-Konfekt.-Abteilung
eine durchaus tüchtige 7702

Verkäuferin.

Sophie Link G. m. b. H.

Zeitungsfachmann

im Bezugswesen und Anzeigenwerbung erfahren, mit den hiesigen Verhältnissen durchaus vertraut, von nationaler Tageszeitung sofort gesucht. — Ebenda kann ein - - - -

jüngerer Schriftleiter

mit guten Lokalkenntnissen sofort eintreten - - - - - - -

Schriftl. Ang. mit näheren Unterlagen u. O. E. 94 an die Geschäftsstelle d. Bl. *6279

Für sofort suche für die Kassenausgabe am Büfett meines erstklassigen Konditoreibetriebes ein gewandtes gutempfohlenes

Fräulein

welches schon in ähnlicher Eigenschaft tätig war, für längere Zeit zur Aushilfe.
Konditorei Schmidt-Belbe
Vorstellzeit von 12—1 u. 6—7 Uhr. B9965

Geschäftsstellerin
zugleich Verkäuferin, perfekt in Trikotagenbranche mit gut. Zeugnis gesucht
Angebote unter O. J. 98 an die Geschäftsst. d. Bl. *6265

Tüchtiger Holzverkäufer

(Ia. Holzfachmann)
für leistungsfähigen Konzern zum sofort. Eintritt evtl. später
gesucht

Der Bewerbende muß seit Jahren als **Verkäufer** (keine Edelhölzer) **tätig gewesen sein** und Erfolg, sowie großen, auch rheinischen Kundenkreis nachweisen können. Gute Bezahlung, sowie Dauerstellung gesichert. Ausführl. Angebote nebst Zeugnisabschriften und Lichtbild unter **Z. M. 269** an **Rudolf Mosse, Mannheim.** G83

Getreide-Großhandlung
sucht zum sofortigen Eintritt *6222

Lehrling

mit besserer Schulbildung. Gefl. Angebote u. N. L. 75 an die Geschäftsst.

Zwei bis drei **unbedingt perfekte**

Pressluftnieter

für Konstruktionswerkstatt zum sofortigen Eintritt gesucht. Für Unverheiratete ist Unterkunftsmöglichkeit vorhanden. C205
MEGUIN A.-G.
Butzbach/Hessen.

Jüngere tüchtige

Kontoristin

(keine Anfängerin), mit guter Allgemeinbildung, durchaus perfekt in Stenographie und Schreibmaschine, von Niederlassung der Großindustrie möglichst sofort gesucht. Angebote unter N. J. 73 an die Geschäftsstelle dies. Blattes. *6215

Tüchtige Schwimmlehrerin, sowie **Korrespondentin** mit engl. Sprachkenntnissen **gesucht.** 6
Städt. Arbeitsamt Mannheim.

Fräulein
für leichte Büroarbeiten
sofort gesucht. Angebote unter O. B. 91 an die Geschäftsstelle. *6256

Ordentl. Mädchen
oder Aushilfe per sofort gesucht. *6263
Klein, L. 14, 3.

---

1 gebr. Bettstelle
1 Ständer für Vogelkäfig
2 Biedermeiserstühle
2 antike Leuchter *6268
7 Bände Geschichte des Weltkrieges billig zu verkaufen.
Selp, Am Friedhof 27.

Schreibmaschine u. Modell, gebr., billig abzugeben. Gehr, Kaiserring 46, Tel 3794 *[illegible]

Zu verkaufen
1 runder, eich. Tisch
1 mtr. Durchmesser, fast neu, sowie
4 Stühle.
Otto Hornung
Kaiserring 36
III. Stock. 2313

Schiffschaukel
ca. 50×50 cm gr., Prachtstück, preisw. zu verkauf. Anzus. im Elektro-Laden G 2, 6. (Marktpl.) *6240

Kinderklappwägelchen
zu verkaufen. **Done,** Q 5, 12. 3. St. r. *6236

Großes Puppen-Wohn- und Schlafzimmer
modern eingericht. (Handarbeit), preisw. zu verk. Lutz, Meerfeldstr. 54 B9969

Kinderwagen
(Promenadewagen) neuwertig z. verk. B9970 Fuchs, Lg. Rötterstr. 58

Guterh. Puppenwagen
zu verkaufen. Roll, Kleinfeldstraße 31 V. *6259

---

2 prima neue
Roßhaarmatratzen
1 neues Chaiselongue preisw. zu verkf. *6273 Fertig, Tapez., K 3, 10.

---

1 Frack
mit Weste, sehr gut erhalten, Größe 1,60 m zu verkauf. Kehl, Augartenstraße 67, Hth., V. *6271

Gute Mandoline
mit Notenheft zu verk. Anzusehen bis 11 vorm. Beethovenstr. 22, 3 Tr. r. *6272

Photoapparat
6,5×9 Zeiß-Tessar, Komp.-Verschluß mit 6 Kassetten und Stativ-Kassetten zu verk. Näheres Windeckstr. 6, 3 Tr. lks. *6274

Kauf-Gesuche.

Tigerfell
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl. 2311

Herren- u. Damenrad. gutmob., zu kauf. ges. Preisangebote m. Marke an Kraft, M 6, 17. 3 Tr. rechts *6250

Lumpen, Papier
Flaschen etc. kauft und holt frei ab: **Wagner,** Kirchenstr. 10 Tel. 8953.

Miet-Gesuche

2 jüngere Herren (Kaufmann) suchen je ein angenehm.

möbl. Zimmer

bei guter Familie. Bezahlung werbeständig. Angebote an *6277
Deutsch-Amerikan. Petroleumgesellschaft, Mannheim.

Beschlagnahmefreie
4 Zimmer-Wohnung
in guter Lage, per sofort oder später von
kinderlosem Ehepaar gesucht
Angebote unter Q. B. 151 an die Geschäftsst. 7608

Tausch!
Büro gegen Wohnung

Büro in zentraler Lage, aus 3 Zimmer und Küche bestehend, gegen ungefähr gleich große Wohnung zu tauschen gesucht. Angebote unt. N. M. 76 an die Geschäftsstelle dies. Blattes. *6221

WOHNUNGS-TAUSCH!

Geboten: Moderne 2 Zimmer-Wohnung mit sämtlichem Zubehör, Zentralheizung im Zentrum Frankfurt a. M. 7602

Gesucht: 2—4 Zimmer-Wohnung in guter Lage Mannheim. Angebote unter Q. C. 152 an die Geschäftsstelle.

Parterre-Raum oder Garage!

Gesucht wird ein Raum, welcher sich als Garage für 1—2 Autos eignet und wird notfalls der Umbau auf eigene Kosten vorgenommen. Angebote unter N. W. 86 an die Geschäftsstelle. *6248

Tausch.

Grosses Büro, 10 Räume mit 3 Zim.-Wohnung in zentraler Lage, Hauptverkehrspunkt der Strassenbahnen, gegen **kleineres Büro** von 4 Räumen und 3 Zim.-Wohnung in der Schlossgegend, Oberstadt. Angebote unter M. Y. 173 an die Geschäftsstelle. S236

Stellen-Gesuche

I. Putzdirektrice
sucht Stellung
für die kommende Saison in feinem Geschäft Mannheims oder Heidelberg. Angeb. u. O. L. 100 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6275

Suche für meine Schwester *6257
kaufm. Lehrstelle
wo Gelegenheit zur gründlichen Ausbildung. Angebote unter O. C. 92 an die Geschäftsst.

Frau, 30 Jahre, sucht
Stelle als Stütze oder Volontärin
in nur gutem Hause, auch ausw. Angeb. unt. O. G. 96 a. d. Geschäftsst. *6262

Frau sucht Stellung
in frauenlosem Haushalt. Angebote unt. O K. 99 an die Geschäftsst. *6266

Verkäufe.

Für Liebhaber!
Echter tadellos erhaltener
Totenschädel
preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl. B9966/67

Gebr. Oefen und Herde
verk. Krebs, J 7, 11. S74

Singer. Puppenküche
zu verk. N 3, 18, Hof. *6264

Weihnachts-Geschenk!
(Staunend billig)
Nähmaschinen, Fahrräder
bestes Fabrikat, Gummi-Ersatzteile zu verkaufen. J 4a, 5, Laden. B9973

---

1 Leichtkraftrad
1 Herren- u. 1 Damenrad alle neu, billig zu verk. Souvenir, Holzstraße 13. *6280

Motorrad
Henderson, 8 PS, 4 Cyl., 3 Gg., 2 Beiw., Kicht., neu, Ueb. m. Beiwagen, fahrbereit, wegen Wegzug 1950 G.-M. zu vk. *6270. Behake, Lortzingstr. 14 Tel. 6737

Schöne Küche
natur Pitchpine billigst zu verk. Luden, Schuler, Friedrichsfeld. *6253

Vermischtes.

AUTO-Transporte
von und nach
der Pfalz
zuverlässig und preiswert
W. Türk & Sohn
Ludwigshafen a. Rh.
Schulstr. 63. Tel. 286.
*6269

Deutsche Qualitäts-
Teppiche
Vorwerk, Tournay, Anker etc. offeriert
Alfons Brym
Elisabethstr. 1 am Friedrichsplatz.
B9937

Eine tüchtige
Hemden-Büglerin
sucht für ganze Tage Beschäftigung. — Angebote unter N. Z. 89 an die Geschäftsstelle. *6254

Tüchtige Stärkwäsche-Büglerin
hat noch einige Tage frei. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl. *6258

Kautionsfähige Wirtsleute suchen sofort oder auf später *6261
Wein- oder Bierwirtschaft
zu übernehmen. Angebote unter O. F. 93 an die Geschäftsstelle d. Bl.